Die **Posener Zeitung** erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 110. Sonnabend den 14. Mai. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 13. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Geheimen Legations-Rath, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Kammerherrn v. Sydow, zum Wirklichen Geheimen Rathe mit dem Prädikate „Excellenz“; desgleichen den Landgerichts-Assessor Efferz in Altenkirchen zum Staats-Prokurator zu ernennen; den Rechts-Anwalten und Notarien Boie zu Danzig und Schlemm zu Elbing den Charakter als Justiz-Rath zu verleihen; so wie den Rechts-Anwalt und Notar Roedenbeck in Grünberg und den Rechts-Anwalt Petrich in Muskau, Kreisgerichts-Bezirk Rothenburg, zu Justizräthen, so wie den Departements-Rechnungs- und Kassen-Revisor Hertramph in Glogau und den Kreisgerichts-Salarienkassen-Rendanten Lilie in Görlitz zu Rechnungs-Räthen zu ernennen.

Dem Kreis-Physikus, Sanitäts-Rath Dr. Herbst zu Kalbe, Regierungs-Bezirks Magdeburg, ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste ertheilt worden.

Se. Durchl. der Fürst August Sulkowski, ist von Schloß Reisen; Seine Excellenz der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzsche Staats-Minister, v. Bernstorff, von Schwerin, Se. Exzellenz der Herzoglich Anhalt-Bernburgsche Staats-Minister, v. Schätzell, von Bernburg und der Erbschenk in der Kurmark Brandenburg, v. Hake, von Frankfurt a. d. O. hier angekommen.

Potsdam, den 12. Mai. Seine Königl Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist hier eingetroffen und im Königlichen Schlosse abgestiegen.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Wien, den 11. Mai. Die „Triester Zeitung“ meldet aus Konstantinopel vom 2. Mai: Die Mutter des Sultans ist gestorben. Die Frage wegen des heiligen Grabes ist neuerdings wieder aufgetaucht. — Gerüchtsweise wird von Unruhen in Smyrna gesprochen.

Die so eben erschienene „Oesterreichische Korrespondenz“ erklärt, daß die Reinerträge der Wiener Bank künftig nicht durch beträchtliche Uebertragungen in den Reservefonds geschmälert werden sollen, nachdem der Bankfonds konsolidirt ist. Es läßt sich hierdurch eine Hausse der Bankaktien erwarten.

Die Königin von Griechenland ist hier angekommen und wird baldigst nach Oldenburg abreisen.

Paris, den 11. Mai. Billault hat im gesetzgebenden Körper ein Dekret verlesen, durch welches die diesjährige Session desselben bis zum 28. Mai verlängert wird.

Deutschland.

☾ **Berlin**, den 11. Mai. Die Gesetzvorlage wegen der Maisch-Steuer, mit der sich die 2. Kammer in ihren letzten Sitzungen beschäftigt und die im Hause zu sehr lebhaften Debatten geführt hat, ist in der heutigen Sitzung mit 162 gegen 112 Stimmen angenommen worden. In dieser Frage waren sämmtliche Fraktionen auseinander gegangen. Die Linke stimmte diesmal, Herrn v. Sänger ausgenommen, mit der Regierung; wie es schien, sollte dies ein Akt der Vergeltung für die Rechte sein, weil diese gegen die Grundsteuer votirt hatte. — Unter den Rednern, welche sich gegen die Steuererhöhung vernehmen ließen, befand sich auch der Abg. v. Taczanowski. Ebenso sprach sich der Abg. v. Bonin entschieden gegen dieselbe aus, indem er hervorhob, daß zunächst das Bedürfniß einer Vermehrung der Steuer von der Regierung nicht genügend nachgewiesen sei und auch nicht anerkannt werden könne, daß der erwartete Mehrertrag von ca. 2 Millionen eintreten werde, daß vielmehr die Zahl der Brennereien, namentlich der kleineren und mittleren, sich vermindern und dadurch der Landwirthschaft in denjenigen Gegenden, die nur Roggen und Kartoffeln bauten, oder die von den Absatzquellen entfernt lägen, ein erheblicher Nachtheil zugefügt und die Produktionsfähigkeit derselben gehemmt werden würde. Ganz entschieden redeten der Steuer das Wort die Abgeordneten General-Steuer-Direktor Kühne, Fabrikbesitzer Jacobs, Geh. Ober-Finanzrath Pochhammer ꝛc. Sie gingen davon aus, daß die Steuer jedenfalls einen bedeutenden Mehrertrag abwerfen würde, daß die Zahl der Brennereien und die Consumtion des Branntweins sich nicht vermindern werde, daß die Ausfuhr, weil die Regierung die Steuer vollständig zurückvergütet, nicht leiden werde und der Branntwein überhaupt ein vorzüglich geeignetes Objekt für die Besteuerung sei, zumal derselbe durch einen sehr hohen Eingangszoll gegen jedwede ausländische Concurrenz so weit gesichert sei, daß die inländischen Fabrikanten ein vollständiges Monopol hätten. Von dem Minister-Präsidenten glaubte man in der Kammer, daß er gegen die Steuer gestimmt sei, was denselben veranlaßt zu haben scheint, selbst das Wort zu nehmen und diese Meinung zu widerlegen, indem er sich ebenfalls für die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit des Gesetzes erklärte. Die Gründe, welche er zur Unterstützung anführte, schienen indeß auf die rechte Seite des Hauses nicht sehr überzeugend zu wirken. Mit ganz besonderer Wärme vertheidigte der Finanzminister in einer längeren Rede die Gesetzvorlage, indem er äußerte, daß die sich kundgebende, auffallende Opposition wesentlich von den Branntweinbrennern und ihren Freunden auszugehen scheine, die Regierung jedoch zuversichtlich erwarte, daß dieselben ihr Privatinteresse dem öffentlichen Wohl nachzustellen wissen würden. Bei Gelegenheit der Grundsteuer-Berathung habe die Rechte bemerkt, daß sie zu anderen Opfern jederzeit gern bereit sein werde, die der Staat von ihr fordern würde; jetzt sei der Moment, diese Bereitwilligkeit zu beweisen, denn wenn auch das Deficit von 3 Mill. Thlr. für dieses Jahr gedeckt sei, so sei dies nur mit Hülfe der Ersparnisse aus der Anleihe für die Mobilmachung möglich geworden. Im künftigen Jahre werde auf solche außerordentliche Einnahme nicht mehr zu rechnen sein, während doch von allen Seiten an den Staat Anforderungen gemacht werden, daß er für neue Eisenbahnen, Chausseen, Meliorationen ꝛc. Geldmittel aufwenden solle. Diese Worte des Finanz-Ministers haben, dies läßt sich nicht wegläugnen, an dem Resultat der heutigen Abstimmung einen wesentlichen Antheil. — In Betreff des Maischsteuer-Gesetzes will ich nur noch bemerken, daß die Regierung erst in Folge der Opposition, welche die Grundsteuer-Ausgleichungen gefunden, zur Vorlage dieses Entwurfes geschritten ist.

☾ **Berlin**, den 12. Mai. Sr. Majestät dem König werden, wie man jetzt in den höheren Kreisen wissen will, auch der Prinz Karl und dessen Sohn, der Prinz Friedrich Carl, nach Wien folgen. Daß Ihre Majestät die Königin ihrem hohen Gemahl bis Dresden das Geleit giebt und am Sächsischen Hofe die Rückkehr desselben aus der Kaiserstadt abwartet, wissen Sie bereits; ebenso, daß in dem K. Gefolge, welches der General-Adjutant v. Gerlach und die Flügel-Adjutanten Oberst v. Bonin und Major Hiller v. Gärtringen bilden werden, sich kein Minister befindet. Die Rückkehr der hohen Reisenden wird am 25. Mai erwartet und erfolgt dann auch sofort die Uebersiedelung des Königl. Hoflagers von Potsdam nach der Sommerresidenz Sanssouci.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist heute früh 5 Uhr mittelst Extrazuges von Ludwigslust hier eingetroffen und im Königl. Schlosse abgestiegen. Um 7½ Uhr begab sich derselbe schon zu Sr. Majestät dem Könige nach Potsdam. — Heute Abend 7¼ Uhr trafen der Herzog und die Frau Herzogin von Genua, von Dresden kommend, hier ein, begaben sich aber mittelst Extrazuges sofort an den Hof nach Potsdam. Der Prinz von Preußen gab den hohen Gästen das Geleit. — Der Prinz Carl gab heut ein Diner, bei welchem der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Prinz von Preußen und die übrigen hier anwesenden hohen Herrschaften zugegen waren.

Der Prinz von Preußen wird, wie ich höre, sich schon am Sonnabend Mittag nach Weimar begeben und das Pfingstfest am Großherzoglichen Hofe feiern.

Morgen Nachmittag 4 Uhr werden die Kammern im Weißen Saale des K. Schlosses durch den Ministerpräsidenten v. Manteuffel geschlossen. Gestern fand eine Sitzung des Staatsministeriums statt, in welcher die schließliche Feststellung der Rede erfolgte, welche der Ministerpräsident bei diesem Akt halten wird.

Das Maischsteuergesetz ist gestern in der 2. Kammer mit einer größeren Mehrheit durchgegangen, als erwartet wurde. Die 112 Stimmen, welche sich gegen das Gesetz erklärten, gehörten theils Gutsbesitzern aus den östlichen Provinzen, theils Mitgliedern an, welche Bedenken trugen, dem Ministerium eine Steuer zu bewilligen, so lange nicht das Bedürfniß dazu augenscheinlicher nachgewiesen sei, als es bisher geschehen. Uebrigens wird die Abstimmung, wie die Sache gegenwärtig liegt, keinen Erfolg haben, indem das Gesetz in der 1. Kammer keinenfalls mehr zur Berathung kommt, und sollte dies auch noch auf irgend eine Weise ermöglicht werden, so findet es in diesem Hause doch nimmermehr Gnade. Ob das Ministerium in der künftigen Session das Gesetz wieder aufnehmen wird, ist sehr zweifelhaft und dürfte jedenfalls davon abhängen, wie die Grundsteuer-Frage alsdann erledigt werden wird; denn gewiß ist, daß diese zuvor zur Erörterung kommt. — Bei der Berathung über das Maischsteuergesetz hatten die Abgeordneten aus den östlichen Provinzen, für welche die Branntwein-Brennereien ein überaus wichtiges Gewerbe sind, das von Vielen für unzertrennlich von dem Flor der Landwirthschaft gehalten wird, erwartet, daß der Minister des Innern, welcher bekanntlich auch das Ministerium der landwirthschaftlichen Angelegenheiten verwaltet, ihre Interessen schützen oder doch die Wichtigkeit der Frage für den Wohlstand der östlichen Provinzen irgendwie hervorheben würde, zumal derselbe sonst gern das Wort nimmt und seine Ansichten persönlich in der Kammer geltend zu machen sucht und gerade die Abgeordneten dieses Theiles der Monarchie dem Minister in allen Fragen treu und ergeben zur Seite standen. Daß nichts der Art erfolgte, schien Viele tief verletzt zu haben, wenigstens verließen Mehrere

---

Reiseerinnerungen

von H. T.

(Fortsetzung aus Nr. 109.)

Gießen hat unter seinen Professoren Märtyrer der Ueberzeugung aufzuweisen, wie Marburg; es hat dadurch einen belangreichen Verlust an fähigen Köpfen erlitten. Hillebrand, der einen Lehrstuhl für Philosophie inne hatte, und Verfasser einer Litteraturgeschichte ist, einer der beliebtesten Lehrer, ist durch seine Opposition als Kammermitglied mißliebig geworden und entfernt. Er steht jetzt einem Erziehungs-Institute in Offenbach vor. Vogt, Gießens radikaler Vertreter in der Paulskirche und Exregent von Deutschland, war Professor der Zoologie, er kam nicht nach seinem Vaterlande zurück, als er sich für die Regierung desselben unmöglich gemacht hatte. Vogt bekleidet jetzt eine Professur der Zoologie in Genf. Der berühmte Physiolog Bischoff ist zwar noch in Gießen; aber nachdem auch der Stern erster Größe, Liebig, nach München gezogen ist, und in seinem Gefolge noch andere eben dahin gehen werden, muß die kleine Universität nothwendig viel von ihrem bisherigen Glanze einbüßen. Durch den berühmten Chemiker war die Sonne über Gießen aufgegangen, und ihr Name wurde in alle Länder der Erde getragen. Es ist zu fürchten, daß jetzt an die Stelle des strahlenden Lichtes ein blasser Mondschein treten wird, der nur einen matten Schimmer über die Ludoviciana verbreitet, nachdem der Name Liebigs von dem ihrigen getrennt ist. Es wird anerkannt, daß die großherzogliche Regierung mit großer Freigebigkeit für die Bedürfnisse der Universität, namentlich der Lehrstühle für Chemie, Physik, Anatomie und Botanik gesorgt hat. Wenn also auch berühmte Lehrer gehen, eine reiche Ausstattung bleibt der Hochschule immer. Aber „der Menschengeist wiegt schwerer, als Häuser, kostbare Apparate und Sammlungen.“

Man macht es dem Freiherrn von Liebig zum Vorwurf, daß er einem Rufe nach dem Auslande überhaupt gefolgt sei, und daß er nicht in dem Staate bleibe, dem er vor Allem seine jetzige Größe verdanke: geboren in Darmstadt, auf Kosten des Großherzogs in Paris unter Gay-Lussac gebildet, sehr früh zu dem Lehrstuhl der Chemie in Gießen berufen, außerordentlich begünstigt, seine Wünsche und Forderungen in allen Stücken befriedigt, ein hohes Gehalt für ihn bewilligt, endlich in den Adelstand erhoben; — „ist das,“ fragt man, „nicht genug für den Ehrgeiz eines Professors?“ Es scheint nicht. Liebig hat früher ehrenvolle Einladungen und Anerbieten nach England und andern Orten, selbst nach Berlin, vielleicht aus Gründen der Pietät, abgelehnt, dem Reize Münchens hat er nicht widerstehen können. Man sagt, der Hof von Darmstadt habe Schritte gethan, um ihn zum Bleiben zu bewegen, seine Anforderungen, welche er als Bedingung seines Bleibens gestellt hätte (selbst Straßenbeleuchtung und Straßenpflaster wären von ihm gefordert), seien aber so groß gewesen, daß Großherzog als gewissenhafter Regent nicht habe darauf eingehen können, um sein Ländchen nicht zu sehr zu belasten.

Liebig ist gegangen; die Zeit, während welcher er in Gießen gewirkt hat, wird Vielen, insbesondere seinen Schülern, unvergeßlich sein. Es wehte ein Geist in seiner Nähe, der sich befruchtend äußerte auf Alles, was ihn umgab; was in seinen Bereich kam, wurde magnetisch von ihm angezogen; er übte eine Wirkung auf seine Schüler, die ähnlich ist den Wirkungen jener Kräfte, welche, sich in den Körpern von einem Atom zum anderen fortpflanzend, auf unerklärte Weise die Umbildung derselben bedingen. Denselben belebenden Einfluß, welchen Liebig durch seine literarischen Arbeiten auf das lesende Publikum zu gewinnen gewußt hat, wußte er in seinem Laboratorium seinen Schülern gegenüber geltend zu machen. Durch einen Blick, durch ein aufmunterndes Wort regte und spornte er an; durch eine kleine Hülfe, die er leistete, durch einen kleinen Handgriff, den er lehrte, machte er die schwierigsten Arbeiten leicht; durch seinen Beifall gab er den Muth, unübersteiglich geglaubte Hindernisse zu überwinden. — In den Vorlesungen war sein Vortrag, den er frei mit sanfter, aber klangvoller Stimme sprach, immer geistvoll, ruhig, fließend, gewählt; wenn der Gegenstand ihn selbst mehr anregte, riß er hin. Seine Sprache war verständlich und faßlich, und wenn er sich nicht verstanden glaubte, wiederholte er gern. Er liebte den Effekt, doch nicht, um damit zu glänzen, sondern um größere Aufmerksamkeit auf die hervorgehobenen Punkte zu lenken, und um seinen Worten und Erläuterungen mehr Nachdruck zu geben.

Seine Experimente, weit entfernt von der Absicht, glänzende Ueberraschungen zu bereiten, zu blenden und zu amüsiren, wie es auf manchen Kathedern nach Taschenspielerart Sitte ist, dienten nur dem eigentlichen Zweck, und wurden in dem bescheidensten Gewande vorgeführt.

Ebenso ansprechend, wie Liebig im Laboratorium und im Auditorium sich zeigte, ebenso liebenswürdig war er in Gesellschaft und im Schooße seiner Familie. Er war immer gleichmäßig in seinem Benehmen. Was seine Erscheinung zu einer angenehmen machte, war nicht eigentlich Freundlichkeit; streng genommen, hatte er diese nicht, aber er hatte einen Anflug von Wohlwollen in seinen Zügen, welche, indem sie zutrauliche Annäherung von sich wies, Vertrauen erweckte, und zu bescheidenem Entgegenkommen ermunterte. Sein Blick war gedankenreich. Manche wollten behaupten, daß die gedankenvolle Miene, die ihm gut stand und die er immer hatte, ein wenig affektirt sei. Abgesehen davon, daß es schwer ist, zu unterscheiden, ob eine Gewohnheit durch das Bestreben zu gefallen, oder ob sie unbewußt aus natürlichen Ursachen entstanden sei, so wird man einem denkenden Kopfe wie Liebig gern die Uebereinstimmung des Aeußeren mit dem Inneren gönnen können, ohne eine ohnehin leicht zu entschuldigende Eitelkeit zu Grunde zu legen.

Liebig ist von mittlerem Wuchs und schlank, eher von schwächlichem als starkem Körperbau. Seine Wangen sind lebhaft geröthet, das Roth sieht schwindsüchtig aus, ist es aber nicht. Die Nase ist groß, in der Mitte des Rückens durch einen breiteren Höcker gebogen, die Augen sind groß, die Wimpern lang, die dunklen Augenbrauen stark, die Stirn hoch und gewölbt, in der Mitte unterhalb ein wenig vertieft, das Haupthaar ist voll, weich und schwarz.

Liebig's Ruhm versammelte um ihn eine große Zahl Lernbegieriger jeden Alters und jeder Nation. Amerikaner, Spanier, Italiener, Franzosen und Russen waren in Gießen zu finden; Deutsche jeglichen Stammes und jeglicher Mundart lauschten auf einer Bank den Worten des verehrten und bewunderten Lehrers. In dem engen Zusammenleben und dem emsigen Streben nach einem Zwecke verschwand jeder Unterschied, der sonst die Völker von einander trennt; Liebig und die Naturwissenschaften, dieser Quell der Wahrheit, vereinigte Alle, und riß alle Scheidewände nieder. Die Chemiker, so nannte man alle die, welche im Laboratorium den praktischen Studien der Chemie oblagen, bildeten in Gießen gleichsam eine besondere Korporation, sie wohnten in einem und demselben Stadttheile, arbeiteten am Tage neben einander, aßen in einem Gasthause an einem Tische, und hielten des Abends noch gesellige Zusammenkünfte.

So wurde es möglich, daß zwischen Russen und Deutschen, Franzosen und Engländern und anderen heterogenen Elementen Freundschafts-Bündnisse geschlossen wurden, welche, da die Wissenschaft das verknüpfende Band war, gewiß für das ganze Leben ausdauern werden. Alt und Jung (Liebig zählte unter seinen Schülern viele bejahrte Leute), Fremd und Einheimisch theilte sich gegenseitig seine Gedanken, Bemerkungen, Erfahrungen mit, man befragte und belehrte sich, und theilte Freude und Leid einander mit. Freude, wenn man unter Beihülfe des Lehrers die Wissenschaft um eine Entdeckung bereichert hatte; Leid, wenn ungeachtet der aufgewendeten Mühe ein Versuch verunglückt, eine Arbeit erfolglos gewesen war. Selbst an dem Gasttische im Wirthshause „zum Rappen“, wo auch die unverheiratheten Dozenten ihren Platz hatten, wurde nur wissenschaftliche Unterhaltung gepflogen, und über Braten und Mehlspeise die wissenschaftlichen Ansichten ausgetauscht; Kohlenstoff, Stickstoff, Wasserstoff, Sauerstoff mit einem Heer von näheren Bestandtheilen der organischen Substanzen waren die Stichwörter, die in Scherz und Ernst hinüber und herüber gingen. Selbst bei den geselligen Abenden, welche im Kreise der Chemiker die Runde machten, gaben die Naturwissenschaften, die Chemie im Besonderen, Liebig und seine Theorieen, die eigenen praktischen Arbeiten fast

derselben das Haus und machte sich die Folge hiervon bei dem hierauf zur Berathung gekommenen Gegenstande für den Minister in einer sehr fühlbaren Weise bemerkbar. Es handelte sich nämlich um einige streitige Punkte zwischen der 1. und 2. Kammer über die Städteordnung für die Provinz Westphalen, welche Herr v. Westphalen nach seinem Vorschlage entschieden zu sehen wünschte und worauf er, wie er versicherte, ein besonderes Gewicht legte. Dessenungeachtet wurde über die Mehrzahl dieser Punkte bei der Abstimmung gegen die Regierung entschieden, wodurch zugleich die Nothwendigkeit hervortritt, daß der Gesetz-Entwurf abermals an die 1. Kammer zurückgeht und es somit sehr zweifelhaft ist, ob das Gesetz zur definitiven Erledigung kommen wird. Die Gründe, mit denen der Regierungs-Commissarius in dieser Sache die Ansicht der Regierung zu unterstützen suchte, gab außerdem dem Abg. v. Vincke zu einer sehr heftigen und bitteren Erwiderung Veranlassung, wobei er von den Vertretern der Provinz Westphalen redlich secundirt wurde. Im Interesse der Regierung und der Kammer wäre es wünschenswerth gewesen, wenn die ganze Diskussion hätte vermieden werden können.

Der Gesetz-Entwurf, betreffend den Geschäftsverkehr der Versicherungs-Anstalten ist in beiden Häusern mit geringen Abänderungen angenommen worden und wird nächstens durch die Gesetz-Sammlung publicirt worden. Da die Zulassung auswärtiger Versicherungs-Gesellschaften und ausländischer Agenten in Preußen dadurch erschwert und lediglich von der Genehmigung des Handelsministers abhängig gemacht ist, auch jederzeit widerrufen werden kann, so wird von Seiten des Handelsstandes die Besorgniß geäußert, daß die wenigen zur Zeit bestehenden inländischen Versicherungsgesellschaften durch die Erschwerung der auswärtigen Konkurrenz sich veranlaßt sehen würden, die Versicherungs-Prämien zu erhöhen. Es wird deshalb vom Handelsstande gewünscht, daß sich bald noch eine größere Anzahl inländischer Versicherungs-Gesellschaften, namentlich in den größeren Handelsstädten, bilden möchte.

Der berittene Schutzmann, welcher bei der Abreise des Königs der Belgier durch einen Sturz vom Pferde schwer verletzt wurde, ist in der vergangenen Nacht gestorben. Heute sollte sein Hochzeitstag sein. Er beabsichtigte nämlich ein Mädchen zu heirathen, das er als Husar bereits kennen gelernt hatte und das auch schon Mutter zweier Kinder ist. Der Polizei-Präsident hat der Braut die Versicherung gegeben, daß für die Kinder ausreichend gesorgt und daß auch ihre eigene Existenz gesichert sei. Donath, so hieß der Verstorbene, war erst kürzlich bei der Schutzmannschaft eingetreten, hatte sich aber schnell durch seinen Diensteifer bei den Vorgesetzten bemerkt und beliebt gemacht.

Berlin, den 10. Mai. Bei der zweiten Deputation des Criminal-Gerichts kam gestern ein Betrugs-Prozeß zu Verhandlung. Die Angeklagte ist ein siebzehnjähriges Mädchen, Philippine Friederike Krautz. Dieselbe war seit dem Februar v. J. bei dem Damen-Kleidermacher Bormann als Nätherin beschäftigt und lebte etwa seit Juni v. J. im näheren Umgange mit demselben. Dieses Verhältniß benutzte sie dazu, ihn fortgesetzt zu betrügen. Im Dezember v. J. redete sie ihm vor, daß sie die Bekanntschaft eines Grafen Brillow, eines der reichsten Männer der Welt, gemacht und diesem von Bormann's ärmlichen Verhältnissen erzählt habe. Der Graf, welcher 90 Jahre alt und ohne Erben sei, wolle sein Vermögen nicht an den Staat fallen lassen, es vielmehr an arme Leute vertheilen und habe dabei erklärt, auch Bormann bedenken zu wollen. Er habe sie, die Angeklagte, welche ihm allabendlich helfen müsse, Geld zu zählen und in Säcke zu bringen, veranlaßt, von Bormann täglich 10 Sgr. mitzubringen, die er für ihn sparen und womit er ihn dann zu Weihnachten nebst einer bedeutenden Summe seines eigenen Geldes überraschen wolle. Bormann, ein leichtgläubiger Mensch, von beschränktem Verstande, glaubte Alles und gab der Angeklagten während des Dezember täglich 10 Sgr. zu dem angegebenen Zwecke. Im Januar erzählte diese ihm eines Tages, daß der Graf sich entschlossen habe, ihm von den 34 Häusern, die er in Berlin besitze, 6 zu schenken, und daß sie deshalb bei einem Administrator in der Lindenstraße einen Schein geholt habe, auf Grund dessen ihr beim Kammergericht ein anderer Schein ausgestellt werden sollte. Dazu seien aber Stempel nöthig, wozu sie sich von Bormann 25 Sgr. ausbat und auch erhielt. Schon am andern Tage sagte sie ihm, daß der Graf das Geschenk von 6 Häusern auf 10 erhöht habe. Natürlich machte das neue Stempel nöthig, zu deren Beschaffung Bormann wieder das Geld hergeben mußte. Am dritten Tage wurden aus den 10 Häusern 15, wodurch der Stempel sich abermals vergrößerte. Damit es Bormann aber nicht auffällig werden sollte, wenn der Graf täglich ein Paar Häuser mehr verschriebe, sagte sie ersterem, der Graf wolle ein Paar Häuser wieder zurücknehmen und ihm dafür Ländereien schenken, die er bei Neustadt-Eberswalde besitze. Die Sache sei ans Kreisgericht gekommen und dieses verlange nun Stempelbeträge. Bormann gab Alles, was die Krautz verlangte. Endlich sagte sie ihm, die Regulirung der Angelegenheit sei nun bald beendet, sie sei kürzlich mit dem Herrn Minister-Präsidenten zur Königlichen Tafel gezogen worden und Se. Majestät habe den Geschenken des Grafen für Bormann noch 710 Häuser und 23 Morgen Land hinzugefügt, auch beschlossen, Bormann in den Adelstand zu erheben. Sie nannte diesem verschiedene Namen zur Auswahl. Es nahm nun Bormann das Prädikat „Fürst von Hohenzollern" an. Die von Sr. Majestät gemachte neue Schenkung von 710 Häusern machte wieder viel Stempel nöthig, und Bormann mußte täglich neue Beträge zahlen. So gab er der Angeklagten während der Monate Dezember, Januar und Februar nach und nach 100 Rthlr., die er selbst gar nicht einmal besaß, sondern borgen mußte. Er erzählte endlich einigen Bekannten von dem Glücke, das ihm bevorstehe, und diese warnten ihn, sich nicht betrügen zu lassen. Er war aber nicht aus seinem Wahn zu reißen und schrieb daher an seinen Bruder nach Stolpe. Voll Besorgniß für ihn kam sein Bruder nach Berlin gereist und übergab den Brief der Polizei. Die Krautz ward verhaftet und legte alsbald ein umfassendes Geständniß des ganzen Betrugspiels ab, welches Geständniß sie im gestrigen Termin wiederholte. Es wurden verschiedene Reverse verlesen, welche Bormann der Angeklagten allemal bei einer neuen Schenkung darüber ausstellen mußte, daß er dieselbe auch annehme. Aus diesen Reversen ging hervor, daß ihm 800 Häuser, 146 Wiesen, 1700 Pferde, 1000 Ochsen, 700 Schafe rc. versprochen waren. Einer der Reverse lautet: „Ich nehme das Herzogthum und Grafenthum gern an, unterwerfe mich Sr. Majestät und verspreche, meine Unterthanen treu und gerecht zu behandeln. Berlin, den... Herrmann Friedrich Bormann, Schneider-Meister." Die Angeklagte gab im gestrigen Termine zu, daß sie die ganzen 100 Thaler bis auf den letzten Pfennig vernascht habe. Der Staatsanwalt wollte die fabelhafte Leichtgläubigkeit des nach physikalischem Gutachten als völlig zurechnungsfähig zu betrachtenden Betrogenen selbst als nahmhaften Milderungsgrund betrachtet wissen. Der Gerichtshof erkannte auf 4 Monate Gefängniß und 100 Rthlr. Geldbuße oder noch zwei Monat Gefängniß.

— Ein merkwürdiger Betrug ist hier vor einigen Tagen versucht worden, welcher sich den vielfach in letzter Zeit vorgekommenen Schwindeleien würdig anreihen möchte. Eine in der Charlottenstraße hierselbst wohnende Dienstherrschaft verließ neulich ihre Wohnung und ließ das Dienstmädchen allein zurück. Bei der Rückkehr vermißt man das Mädchen, bis man in einer sonst leer stehenden Kiste ein Stöhnen hört. Man mußte die Kiste, da solche verschlossen war, mit Gewalt öffnen und stieg nun das Dienstmädchen aus derselben hervor. Sie erzählte eine abenteuerliche Geschichte, daß sie von einem fremden Manne überfallen worden sei, welcher ihr unzüchtige Zumuthungen gemacht und erst das Geld der Herrschaft hätte stehlen wollen, dann aber sich damit begnügt habe, ihr ihre Ersparnisse, im Betrage von 100 Rthlrn., fortzunehmen. Zum Schluß habe der Räuber sie in die Kiste gesperrt und eingeschlossen. Von dem Besitzthum der Herrschaft war nichts entwendet. Da diese ganze Erzählung höchst unwahrscheinlich klang, so wurde das Mädchen von der Kriminal-Polizei sistirt. Hier räumte dasselbe nach längerem Leugnen ein, daß die ganze Erzählung erlogen sei. Sie habe ihrem Bräutigam, einem liederlichen Schneidergesellen, von ihren Ersparnissen 15 Rthlr. geborgt. Da dieser außer Stande gewesen, ihr diesen Betrag zu erstatten, so seien sie beide auf den Einfall gekommen, einen solchen Einbruch zu fingiren, bei welchem das Mädchen durch seinen Heldenmuth das Vermögen der Herrschaft retten und mit ihrem Sparpfennig ein Opfer der Diebe werden sollte. Man hatte geglaubt, in solcher Weise das Mitleiden der Herrschaft rege zu machen und von solcher eine Belohnung zu erschwindeln. Der Geliebte hatte selbst den Räuber gespielt und das Mädchen in die Kiste eingesperrt.

Breslau, den 9. Mai. Die Bibliothek Ludwig Tieck's hat zum größten Theil der Graf York von Wartenburg gekauft und wird sie nunmehr seiner schon reiche Schätze enthaltenden Bibliothek in Klein-Oels einverleiben. (Schl. Ztg.)

Neisse, den 5. Mai. In unserem Krankenhause befindet sich gegenwärtig ein Lehrling eines hiesigen Fleischermeisters in Pflege, welcher sich am Sonntage vor acht Tagen seine linke Hand mit einem Beile freiwillig abschlug. Die Gründe zu dieser That liegen nicht ganz offenkundig vor, jedenfalls aber mag die lange vorher dagewesene Gemüthsverstimmung einen bedeutenden Theil dazu beigetragen haben. Der Arzt fand eine vollständige Ablösung der ganzen Hand zur Heilung nothwendig und der Kranke überstand alle Schmerzen mit großer Ruhe ohne andere nachtheilige Folgen und meinte nur, es wäre ihm, als wenn ihn der Teufel zu seiner Verstümmelung bewogen und daß ihm jetzt wohler sei Erst später trat ein Bedauern über seinen gegenwärtig unglücklichen Zustand ein. (Schl. Ztg.)

Löwenberg, den 7. Mai. Vorigen Dienstag erschlug der ehemalige Brauer Scholz, jetzt wohnhaft zu Greifenberg, seine Frau, mit der er zum Jahrmarkt gekommen, ganz in der Nähe unserer Stadt. Wahrscheinlich ist er mit ihr in Wortwechsel gerathen, dessen Inhalt sich auf ihre traurigen Verhältnisse bezogen haben mag. Die Frau soll nicht die ordentlichste gewesen sein, auch zum Trunke Neigung gehabt haben. Bei der Obduktion hat sich keine unbedingt tödtliche Verletzung ergeben, der Magen der Todten war klein und zusammengeschrumpft, er wie die Därme ganz leer; die Frau mag also vor Hunger ganz schwach gewesen sein, und die erfahrene Mißhandlung hat genügt, ihr Leben zu enden. Wiewohl der Mann aussagt, er sei nicht in trunkenem Zustande gewesen, so hat er ihr doch förmlich die Bastonade gegeben, wie die Fußsohlen es ausweisen. (Schl Ztg.)

Stettin, den 7. Mai. Die (auch in die Pos. Ztg. übergegangene) Nachricht der Stett. Zeitung, wonach es in der Absicht der Regierung liege, „Stettin vom J. 1845 zum Freihafen zu erklären" bedarf der Berichtigung. Bekanntlich hat nach den Stipulationen des Hannov. Zollvertrages Preußen das Recht, in den bedeutenderen Häfen der Ostsee Entrepotanstalten einzurichten. Danach nun steht auch für Stettin eine derartige Ansta t, d. i., wenn man will, ein Freihafen, in Aussicht. Allein jene Stipulationen des Zollvertrages knüpfen an dies Recht Bedingungen, deren Erfüllung sich namentlich hier, der Oertlichkeit wegen, besondere Schwierigkeiten entgegenstellen. Bis jetzt nun sind die letzteren noch keineswegs beseitigt; und über eine selbst interimistische Anlage von Entrepots hierselbst ist Seitens des Ministeriums noch nichts entschieden. Ein Beschluß über Erbauung von Docks liegt demzufolge noch in weiter Ferne. (Ndd. Ztg.)

* Thorn, den 10. Mai. In Betreff des in unsrer gestrigen Zeitung aus jener Stadt gemeldeten Unfalls erfahren wir noch, daß die in der Weichsel verunglückten Personen Zimmerleute waren, welche beim Städchen Podgorze an der Wiederherstellung der durch den Eisgang zerstörten Weichselbrücke arbeiteten. Ihrer 12 wollten sie am 9. Mittags auf einem Kahn nach Thorn übersetzen; der Kahn wurde indeß von der Gewalt des Stromes gegen einen Eisbock geschleudert, so daß derselbe umschlug; vier der Unglücklichen ertranken sofort, die übrigen wurden zwar ans Land gerettet, einer derselben verstarb jedoch bald darauf. — Der Wasserstand der Weichsel war am 10. d. M. noch fast 13 Fuß.

Königsberg, den 9. Mai. Vor der Kriminaldeputation des Kreisgerichts wurde die Anklage gegen den Landrath a. D. v. Bardeleben wegen Beleidigung des Regierungs-Präsidenten v. Kotze in Bezug auf dessen Amt, beziehungsweise wegen Beleidigung der hiesigen Polizeibehörde — deren Verhandlung schon einmal ausgesetzt wurde — heute verhandelt und entschieden. Der Sachverhalt ist im Wesentlichen folgender: Am 20. Nov. v. J. fuhren die Herren Regierungspräsident v. Kotze, Landschaftssyndikus Justizrath v. Buchholz, Gutsbes. Douglas, Kreisrichter Henke aus Straßburg und der Angeklagte in einem Postwagen von hier nach Braunsberg. Auf dieser Fahrt kam das Gespräch auf Wahlangelegenheiten und v. Bardeleben soll sich dabei einiger so scharfer Aeußerungen bedient haben, daß dieselben der Staatsanwaltschaft Anlaß gegeben, die Anklage wegen der genannten Vergehen gegen von Bardeleben zu erheben. Als besonders incriminirt ist von der Anklage hervorgehoben, daß der Angeklagte mit Bezug auf die letzten Kammerwahlen in Königsberg geäußert: „Die Wahl-Umtriebe und Agitationen gehen so weit, daß dies unter aller Kritik sei" und: „Die Verwendung der Polizei-Kommissaire zu den Wahlagitationen sei weder rechtlich noch moralisch zu rechtfertigen." Letztere Aeußerung soll von dem Angeklagten gemacht sein, als von einer Art Drohung die Rede gewesen, die man darin gefunden haben will, daß ein Polizei-Kommissair den hiesigen Consul Lorck in einem Gespräch in Wahlangelegenheiten fragte, ob er (Lorck) eine Agentur einer Feuerversicherungsgesellschaft habe. Das ganze Gespräch im Postwagen soll von dem Angekl. in sehr heftigem Tone geführt worden sein, auch soll wohl anzunehmen gewesen sein, daß Angeklagter gewußt, daß er den Herrn Regierungspräsidenten v. Kotze vor sich gehabt, denn Hr. v. Buchholtz habe denselben zum öftern mit „Hr. Präsident" angeredet, und Hr. Reg.-Präsident v. Kotze habe auch gesagt: daß er selbst amtlich bei den in Rede stehenden Wahlen betheiligt sei. Dennoch sei das Gespräch mit Heftigkeit von v. Bardeleben fortgesetzt, bis Herr v. Kotze ihn ersucht habe, dasselbe gänzlich abzubrechen. Hierauf habe Angeklagter aber wiederum in heftigem Tone etwa Folgendes entgegnet: „Mein Herr, Sie mögen sein wer Sie wollen, aber Sie dürfen einem freien selbstständigen Mann hier nicht

---

den alleinigen Stoff zur Unterhaltung. Von dem bedachtsam und mit reiflicher Ueberlegung gesprochenen Wort bis zum rasch übersprudelnden Witz war Alles chemisch oder wenigstens getränkt von naturwissenschaftlichen Beziehungen. Auf solche Weise geschah es, daß das Wissen des Einzelnen vermehrt wurde, ohne daß er Austrengungen machte, es zu erwerben, daß selbst der Fortschritte machte, der sich den direkten Einflüssen der Lehrer entzog, und daß sogar der zum Denken gezwungen wurde, der von Natur denkfaul war. In einem solchen Zusammenleben lernte Alles, gewann Jeder an Verständniß, und trug jeder seine Beute nach Hause. Wo das lebendige Wort in unaufhörlicher und stetiger Mittheilung so nach allen Seiten hin in dieser Fülle und in diesem Ueberflusse ausgestreut wurde, eroberten selbst die, denen es an Fähigkeit gebrach, Schätze des Wissens, die ihnen sonst auf immer unzugänglich geblieben wären. Der Gewinn Aller war bedeutend, und sehr groß im Vergleiche zu der Zeit, die er zu seinem Studium verwendete. — Der Geist, der von Liebig ausfloß, das rege, rüstige, arbeitsame Streben, das in der Art seines Wesens lag, ging elektrisch auf seine ganze Umgebung über, hob sie und bewegte sie und bewegte sie, begeisterte sie und gab ihren Fortschritten in der Erkenntniß eine Schnelligkeit, die überraschend war für den Lehrer, für den Schüler und für den unparteiischen Zuschauer. Aber dieses gleichsam gesellige Wechsel- und Zusammenwirken, dieses massenweise Streben und Vorwärtsgehen war nur möglich in einer kleinen Stadt, in einem kleinen Kreise, wo das, was zusammengehört, sich mit Leichtigkeit finden kann, und wo ein Interesse, das Alle beseelt, auch Alle zusammenführt. Eine große Stadt lenkt ab zerstreut, hält auseinander. In Berlin kann man in den Hörsälen der Universität Jahre lang denselben Nachbar haben, man geht am ersten Tage ebenso theilnahmlos an einander vorüber, wie am letzten. Liebig wird es in München erfahren daß das geistige Leben unter seinen Schülern sich dort nie zu einer solchen Potenz entfalten und steigern wird, wie in Gießen; und er wird es erleben, daß das Lehren in München ihm nicht ein solcher Quell der Freude und Zufriedenheit sein wird, wie es in Gießen gewesen ist. Wir wollen nicht wünschen, daß er es einst bedaure, den Ort verlassen zu haben, wo die Blume seines Ruhmes sich erschloß, wo sie in üppiger Pracht aufblühte und zur köstlichsten Frucht reifte. Möge er die reife Frucht in seiner neuen Residenz vor Schaden bewahren, und möge er sie noch lange genießen.

Die Ufer der Lahn sind, wie schon angedeutet, bei Gießen sehr flach, und Höhen erheben sich erst in größerer Entfernung davon; den Fluß weiter hinab treten sie näher an das Bett desselben heran, und in der Nähe von Wetzlar kann man die Gegend bergig nennen. Zwischen Gießen und Wetzlar liegt ein Dorf, in welchem eine Linde gezeigt wird, unter welcher Göthe's Werther geseufzt haben soll. In Wetzlar zeigt man das Haus und das Zimmer, in welchem er sich erschossen hat. Das hat Wetzlar vor allen anderen Städten voraus, daß sich dort ein Mensch das Leben genommen hat, der nie gelebt hat. Wetzlar, ehemaliger Sitz des Reichs-Kammergerichts, ist eine im Verfall begriffene Stadt, welche die Trauer über die dahingeschwundene Bedeutung durch lebensmüde Häuser, zerspaltene Kirchen und zerborstene Mauern mit vieler Schwermuth zu erkennen giebt. Die Lage der Stadt ist recht hübsch und die Landschaft bietet eine Mannigfaltigkeit von schönen Aussichten und Plätzen. Bei Wetzlar nimmt die Lahn ihren bedeutendsten Nebenfluß, die Dille, auf. An der Dille liegen die nassauischen Ortschaften Herborn und Dillenburg; letzteres ist eine Bergstadt; auch die Burg Greifenstein liegt an der Dille auf einem hohen Berge, von dem man einen weiten und belohnenden Blick auf das Dillenthal hat, das an Anmuth mit dem oberen Laufe der Lahn wetteifert. Von der Burg Greifenstein erzählt man, daß sie von Turenne vergeblich berannt worden sei. Die Burg Herrmannstein liegt ebenfalls im Thale der Dille an einer niedrigeren Stelle nicht weit von Wetzlar. Begleitet man die Lahn, nachdem sie sich mit der Dille vereinigt, weiter in ihrem Laufe, so stößt man auf die Burg Solms, das Stammschloß der Familie gleiches Namens. Das Schloß Braunfels befindet sich auf einer Anhöhe zur Seite der Straße, welche von Wetzlar nach Weilburg führt. Dicht an der Lahn, und zugleich dicht an der Gränze von Nassau, auf Nassauischem Gebiete, ist das berühmte Selters, wo das vielgekannte und gebrauchte Selterser Wasser seine Quelle hat. Die Quelle des Selterwassers, welche in den Brunnenanstalten der Herren Struve und Soltmann fließt, sprudelt indessen viel stärker und reichlicher, als die natürliche Quelle an der Lahn. Diese würde schwerlich im Stande sein, den Verbrauch in diesem Artikel, wie er heute ist, zu decken. Weilburg, die nächste Stadt, liegt an einer Windung der Lahn hoch über dem Flusse. Es ist ein bescheidener Ort, der nur durch seine Lage und durch ein herzogliches Schloß ein stolzeres Ansehen gewinnt. Das Schloß ist dadurch merkwürdig, daß es von oben bis unten mit künstlichen, breiten, schwarz gemalten Rissen ausgestattet ist. Menschen suchen sich jünger zu machen, als sie sind; hier machen sich Häuser älter. In einer Gegend, wo man zerfallene Raubnester wie Kleinodien betrachtet, darf das nicht auffallen In der Nähe von Weilburg hat man den Lauf der Lahn durch einen Kanal bedeutend verkürzt, und diese dadurch schiffbar gemacht. Der Kanal führt mitten durch einen Berg, welcher zu diesem Zwecke mit vielen Kosten hat durchstochen werden müssen.

Von Weilburg führt der Weg durch die schönsten Laubwälder, über Berge, und zwischen kultivirtes Land hin nach Runkel, einem kleinen Städtchen, das in der Tiefe des Thales sich hinstreckt. Auf der anderen Seite des Flusses steigen groteske Felsmassen senkrecht auf, die sich in geraden Linien auf dem Hintergrunde des Himmels abheben. Eine Stunde weiter den Fluß hinab erblickt man rechts auf einer Anhöhe die große, im byzantinischen Style erbaute Kirche von Dietkirchen. Noch eine kleine Strecke wandern wir fort zwischen grünen Auen und reichen Fluren, bis der Weg uns in eine uralte steinerne Brücke leitet (die man den Römern zuschreibt), die uns einführt in den Bischofsitz Limburg.

Wir hatten einen tüchtigen Marsch an jenem Tage gemacht, und da wir erst bei Sonnenuntergang in Limburg eintrafen, war es unserer kleinen Gesellschaft sehr willkommen, ein Unterkommen in einem guten Gasthofe zu finden. Auch wenn der Gasthof weniger gut gewesen wäre, würden wir vortrefflich geschlafen haben; Fußreisen machen fähiger für den Genuß, als jede andere Manier zu reisen; alle Sinne werden gekräftigt durch die Bewegung des Gehens, durch das Einathmen reiner balsamischer Luft, durch die wohlthätigen Farben und die wechselnden Bilder der an uns vorüberziehenden Landschaft; man ißt mit unvergleichlichem Appetit, der alle Speisen wohlschmeckender macht, und schläft mit einem Behagen und einer Wonne, die nur Müdigkeit des Körpers zu geben im Stande ist. Am anderen Morgen begaben wir uns zeitig nach dem Dome, um dieses mächtige steinerne Gebäude, dessen äußere Formen wir schon am Tage vorher bewundert hatten, und das im Rundbogenstyl gebaut ist, auch im Inneren in Augenschein zu nehmen. Die einfachen und symmetrischen Formen fesselten unsere Aufmerksamkeit nicht lange, wir suchten deshalb die Höhe, um von dem Gipfel eines Meisterstücks der Baukunst einen Blick zu thun in die Wunder der Natur. Auf dem Wege nach dem Thurme traten wir in des Thürmers Wohnung an. Den Vorraum dazu bildete die Küche, ihr Heerd war ein großes Säulenkapital, dessen Verzierungen mehr noch von der Zange und Töpfen gelitten zu haben schienen, als von der Zeit. In dem Stübchen selbst saß das Thurmfräulein mit weiblicher Arbeit beschäftigt am Fenster, ein junges schüchternes Mädchen mit rosigen Wangen, die höchlich verwundert schien, als wir sie um ihre bescheidene, kleine Wohnung, um ihr Fenster, und um die entzückende Aussicht beneideten. Dann kletterten wir in dem Glockenthurme hinauf, genossen nach allen vier Weltgegenden hin des Anblicks der grünen Frühlingslandschaft, verfolgten mit weithin schweifendem Auge die Mäandrischen Windungen der Lahn und sahen uns satt an den smaragdenen Höhen, an den goldigen Gründen und dem azurblauen Himmelsgewölbe. Zum Gedächtniß an diesen herrlichen Blick in die Ferne pflückten wir eine blühende Lackpflanze, die auf dem vorspringenden Sims des Glockenthurmes ein schmales Plätzchen und ein kümmerliches Häufchen Erde gefunden hatte. Treulich aufbewahrt erinnert sie mich heute noch an den schönen Dom von Limburg.

(Schluß folgt.)

den Mund verbieten." — Ein Ende hat dieser Disput erst erreicht, als Herr Regierungs-Präsident von Kotze gesagt: „Nun sind wir an die Grenze gelangt, die zu überschreiten der Anstand verbietet." Durch die Aussage des anwesenden Zeugen von Buchholz, durch die verlesene Aussage des abwesenden Zeugen Henke und die des Herr rc. von Kotze, hält die Staats-Anwaltschaft die Anklage in allen Punkten für erwiesen und beantragt aus §. 102. des Straf-Gesetzbuchs eine Gefängnißstrafe von vierzehn Tagen. Der Gerichts-Hof erkannte nach längerer Berathung auf Freisprechung und führte in den Gründen aus, daß er nicht die Ueberzeugung habe gewinnen können, daß Angeklagter den Herrn Regierungs-Präsidenten von Kotze persönlich habe beleidigen wollen, da er annehmen müsse, daß Angeklagter denselben wirklich nicht gekannt. Herr rc. v. Kotze habe in seiner Denunciation ausgeführt, daß ihm der Angeklagte gänzlich unbekannt gewesen sei, daher könne auch wohl umgekehrt dasselbe der Fall gewesen sein. Ferner: Angeklagter habe nicht die Absicht gehabt, die Polizeibehörde zu beleidigen; er habe wohl ein mißbilligendes Urtheil abgegeben, darin sei jedoch eine Beleidigung und eine Absicht zu beleidigen, nicht zu finden. Aus diesen Gründen könne daher auch von einer mittelbaren Beleidigung des Herrn Regierungs-Präsidenten von Kotze in Bezug auf sein Amt nicht die Rede sein. — Dem Vernehmen nach wird die Staatsanwaltschaft gegen dieses Erkenntniß appelliren.

Magdeburg, den 9. Mai. Die Königin der Niederlande traf heute morgen hier ein, wurde von der Frau Großherzogin von Weimar, sowie von den Spitzen der Behörden hier empfangen und fuhr ohne Aufenthalt nach Weimar weiter.

Kassel, den 8. Mai. In der gestrigen vertraulichen Sitzung hob die zweite Ständekammer auf die hiergegen geltend gemachten erheblichen Bedenken ihren früheren Beschluß wegen Kreirung von Papiergeld wieder auf und nahm die Proposition der Regierung auf Negoziirung eines Anlehens von 1,200,000 Thaler beim Hause Rothschild mit 21 gegen 18 Stimmen an. (Fr. P.-Ztg.)

Oesterreich.

Wien, den 9. Mai. Unter den Festlichkeiten, welche aus Anlaß der Anwesenheit der Könige von Preußen und Bayern in Wien veranstaltet werden, ist auch eine großartige Praterfahrt, bei welchem die Mehrzahl der prachtvollen Wagen des allerh. Hofes verwendet werden wird. — Nach einer heute hier eingetroffenen Depesche wird die Königin von Griechenland die Reiseroute von Triest nach Oldenburg zum Besuch ihrer Anverwandten über Wien nehmen und Mitte Mai muthmaßlich mit dem Könige von Bayern gleichzeitig hier eintreffen. (Vergl. Tel. Dep.) — Der Graf Chambord wird gleichfalls Mitte Mai aus Frohsdorf hier erwartet. — Der König der Belgier trifft Mittwoch Abends in Wien ein und wird sein Absteigequartier im Hotel der Königl. belgischen Gesandtschaft nehmen. Morgen gehen die Salonwagen der Nordbahn an die Grenze ab, um dort dem Könige zur Verfügung gestellt zu werden. — Die Hierherkunft desselben steht dem Vernehmen nach mit den zwischen Frankreich und Belgien gepflogenen Verhandlungen im Zusammenhange. Es handelt sich, wie Belgien wünscht, um Abschließung eines die freundschaftlichen Verhältnisse für die Zukunft sichernden Vertrages mit Frankreich, und sollen, um denselben zu erzielen, die befreundeten Großmächte interveniren. — Der König und die Königin von Neapel werden im Laufe dieses Sommers am a. h. Hofe zum Besuch erwartet; doch läßt sich über den Zeitpunkt der Ankunft noch keine bestimmte Mittheilung machen. — Fürst Danilo v. Montenegro, welcher Samstag von hier abreisen sollte, hat seinen Aufenthalt um zwei bis drei Tage verlängert. Die von einigen Zeitungen gemachte Mittheilung, daß während der Anwesenheit des Fürsten Danilo die Unabhängigkeits-Erklärung des Fürstenthums von Seiten Oesterreichs erfolgen werde, hat sich nicht bestätigt. Eine Schmälerung der Souverainetät fremder Staaten liegt außer dem Bereiche der Maximen Oesterreichs, dessen politische Richtschnur entweder geschriebene Tractate oder der langjährige unangefochtene Bestand der Dinge bilden. In letzterer Rücksicht, und weil es ein mißhandeltes christliches Volk nicht länger einer barbarischen Unterjochung preisgegeben wissen wollte, geschah die Intervention durch den Grafen Leiningen in Konstantinopel. — So viel Montenegro an Freiheit und Unabhängigkeit bisher besessen, wird ihm auch ferner durch Oesterreich garantirt bleiben. (Schles.-Ztg.)

— Der späte Nachwinter, welcher namentlich mit aller Härte Galizien und das Gebiet von Krakau traf und in einigen Kreisen mit einer so ungewöhnlichen Schneemasse begleitet war, daß die Kommunikation auf den Straßen und Wegen im Gebirge oft von Haus zu Haus unterbrochen war, hat zur Steigerung der Nahrungsverlegenheiten geführt, welche dort die Kartoffelkrankheit und eine nicht besonders ergiebige Ernte bereiteten.

Se. K. K. apostolische Majestät hatten bereits durch Allerhöchste Entschließung vom 14. März d. J. anzuordnen geruht, daß aus dem Staatsschatze dem Statthalter von Galizien ein Vorschuß von 60000 Fl. übermittelt werde, um denselben unter Verpflichtung zur Rückzahlung an wahrhaft hülfsbedürftige Gemeinden zu vertheilen. Gleichzeitig erhielt das K. K. galizische Militairkommando den Auftrag, die in den Militärverpflegungsmagazinen liegenden Kleienvorräthe gegen Ersatz der Gestehungskosten den dortigen politischen Behörden zur Vertheilung an Nothleidende zur Verfügung zu stellen.

Der lange Nachwinter hatte die Folge gehabt, daß an vielen Orten auch diejenigen Vorräthe, welche von den Grundbesitzern zur Saat aufbewahrt oder zu diesen Zwecken aus den Verpflegungsmagazinen ausgetheilt worden waren, vieler Orts aufgezehrt wurden.

Es sind deswegen bereits die erforderlichen Einleitungen zu einer neuen bedeutenden Unterstützung aus dem Staatsschatze getroffen worden.

— Wegen der Ueberschwemmung der Theiß kann man bis Tokay seit Wochen lang nicht dringen, so daß, wenn wiederum die Passage hergestellt wird, Hunderte von Wagen das Salzdepot umlagern, und manche wohl eine Woche sich gedulden müssen, bis die Reihe an sie kommt. Seit vier Wochen war es keinem zipser Fuhrmann möglich, sich durch die Schneemassen, welche Popowa bedecken, Bahn zu brechen, und die briesner Salzhändler mit dem längst bestellten Salz aus den sovarer Siedereien zu versorgen. So geschah denn das Unerhörte, daß man genöthigt war, von Tißolcz und von Pila im kishonter Komitat den langen Weg bis Bries zu machen, um ein Paar Pfund Salz zu bekommen, weil auch dort in der ganzen Umgegend kein Vorrath vorhanden war.

Schweiz.

Bern, den 7. Mai. Die beiden Noten des Bundesraths an die K. K. Oesterreichische Regierung, betreffend die Seminarien von Poleggio und Ascona, so wie die Flüchtlings-Angelegenheit, füllen 5 lange Spalten der heutigen Nummer des „Bund". Sie führen den Streit um keinen Schritt weiter zu einer friedlichen Lösung. Der Bundesrath beharrt auf seiner Meinung, daß Oesterreich in Wirklichkeit keinen Grund zu einer Beschwerde habe, weswegen er mit „um so mehr Nachdruck sei Verlangen erneuern müsse, daß an den Grenzen des Kantons Tessin der frühere Zustand des nachbarlichen Wohlvernehmens ohne längere Zögerung wieder hergestellt werde." Bringt man den Ton dieser Antwort in Verbindung mit der Württembergischen Note und einer ähnlichen Mittheilung von Seite des Badischen Gesandten, so scheint die Lage der Schweiz sich eher verschlimmern als verbessern zu wollen. Denn es ist nicht unwahrscheinlich, daß Oesterreich in der Voraussetzung, der Bundesrath werde in seine Forderungen nicht eingehen, vorbereitende Schritte gethan habe, um auch von Seite der Süddeutschen Staaten eine Grenzsperre eintreten zu lassen. (Fr. P. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 10. Mai. Die Kaiserin befindet sich besser; sie geht wieder im Zimmer umher, fährt aber noch nicht aus; die Aerzte haben zum Gebrauche der Bäder von Eaux-Bonnes gerathen, und der Kaiser wird sie wahrscheinlich dahin begleiten.

Der Dom der Invaliden wird neu vergoldet und außerdem auf dem Platze Vauban, vor dem Dome, eine bronzene Reiter-Statue Napoleon's I. aufgestellt werden.

Die Gesellschaft des gestrigen Abends in den Tuilerieen war zahlreich besucht. Der gesetzgebende Körper hatte sich fast vollständig eingefunden. Es nahmen an dieser freundschaftlichen Zusammenkunft auch die Minister und Staatsräthe Theil. Der Kaiser war von einer außerordentlichen Leutseligkeit gegen die Abgeordneten; er redete eine große Anzahl derselben an. Die Minister sammelten kleine Kreise zu Besprechungen um sich. Hr. Fould setzte aus einander, daß 8 Tage Verlängerung der Sitzung nicht hinreichen würden, um alle wichtigen Gesetzvorschläge zu erledigen. Hr. Mayne sprach mit Wärme für die Eisenbahn nach der Schweiz und entwickelte alle Vertheidigung des Gesetzvorschlages. Heute Abends wird wieder eine Zusammenkunft statt finden. — Für die gestrige Sitzung des gesetzgebenden Körpers ist nachzutragen, daß der Präsident ankündigte, er habe vom Staats-Minister den Vorschlag zu einem Gesetze erhalten, durch welches der Wittwe des Marschalls Ney eine Summe von 300,000 Fr. bewilligt werde, unter dem Titel einer National-Belohnung für die ausgezeichneten Dienste ihres Gatten. Dieser Vorschlag wurde mit einem fast allgemeinen beifälligen Murmeln aufgenommen. Die Prinzessin von Moscowa erhielt seit 1830 ein Jahrgeld von 20,000 Fr. Schon unter Ludwig Philipp war davon die Rede, ihr die Rückstände für die Jahre 1815—1830 zu bewilligen. — Zu Anfang der heutigen Sitzung las der Präsident ein Kaiserliches Dekret vor, durch welches die Session des gesetzgebenden Körpers bis zum 28. ausgedehnt wird, also um 15 Tage. — Ein von C. Schiller unterzeichneter Artikel in der Patrie enthält Folgendes: „Uebereinstimmend melden Nachrichten aus verschiedenen Punkten Englands, daß überall Vertrauen in die Regierung Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen herrsche. Jedermann in jenem Lande erkennt die Loyalität seines Handelns, so wie seine segensreiche und für den Fortschritt thätige Wirksamkeit an, durch welche er nicht nur Frankreich, sondern ganz Europa leitet." — Der Theater-Artikel der Patrie enthält Folgendes: „Die Schauspieler des Kaisers werden heute Tartuffe, Komödie von Moliere, aufführen."

Großbritannien und Irland.

London, den 7. Mai. Bei der Abstimmung über das Amendement Lawleß (Nicht-Ausdehnung der Einkommensteuer auf Irland) gerieth gestern der ehrliche Oberst Sibthorp in eine eigenthümliche Verlegenheit, die er selbst mit folgenden Worten schildert: „Ich denke, ich habe mich nie gescheut, meine Meinung offen auszusprechen und jederzeit nach bestem Gewissen meine Stimme abzugeben. Bei der gegenwärtigen Gelegenheit hatte ich mir eigentlich vorgenommen, gar nicht mitzustimmen, da ich von jedweder Einkommensteuer, sei sie, wie sie wolle, schlechterdings nichts wissen will. Als aber die Frage gestellt wurde, herrschte eine solche Verwirrung, daß es mir unmöglich war, das Haus zu verlassen. Ich mußte mich also nothgedrungen bei der Abstimmung betheiligen, und da ich es mit meinem Gewissen nicht vereinigen konnte, mit der Regierung nach derselben Seite zu gehen, so stimmte ich für das Amendement, obgleich das Benehmen der Irischen Mitglieder meines Erachtens ein solches ist, daß wir ihnen billiger Weise eine dreifache Steuer auf den Nacken legen sollten (Gelächter). Ich glaube wirklich, es würde nicht zu viel sein, wenn wir sie zehnfach so hoch, als jetzt, besteuerten."

— Das hier seit langer Zeit vorbereitete Meeting für Kossuth, wo diesem ein Exemplar von Shakespeare's Werken (das Ergebniß einer Penny-Subscription unter den Arbeitern Englands) überreicht wurde, fand gestern in der London Tavern statt. Lord Dudley Stuart präsidirte. Eine Pracht-Ausgabe von Shakespeare, der ein kleines Model von des Dichters Wohnhaus in Stratford zum Gehäuse diente, war auf dem Tische aufgestellt; eine Inschrift sagte, daß 9216 Arbeiter ihren Penny zu diesem Geschenk beigesteuert hatten. Douglas Jerrold, von dem die Idee ausging, Lord Dudley Stuart, Cobden, Sir Joshua Walmsley, Aldermann Wire und Kossuth hielten Reden. Cobden kündigte unter Anderem an, daß man das Ministerium wegen der Untersuchung in Rotherhithe noch weiter interpelliren werde und daß bereits mehrere Meetings gegen das System polizeilicher Ueberwachung angezeigt seien. Im Verlaufe seiner Rede sprach Kossuth viel von Oesterr. Tyrannei und brachte namentlich gegen einen hochgestellten Oesterr. Beamten eine Beschuldigung vor, wie sie schwerer kaum gedacht werden kann. Er erzählte nämlich — die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit des Gesagten müssen wir natürlich ganz dem Redner überlassen — folgende Thatsache: „Nach dem Mordversuche Libenyi's schickte General Kempten dem Kriegsgerichte die Weisung zu, aus der großen Zahl der Ungarischen politischen Gefangenen sofort vier nach Pesth zu senden, um dort hingerichtet zu werden. Das Kriegs-Gericht antwortete, es könne Seiner Excellenz leider die verlangten Schlachtopfer nicht stellen, indem zufällig gerade kein Gefangener zum Tode verurtheilt sei, auch keiner vorhanden sei, der zum Tode verurtheilt werden könne. Die Hinrichtung der geeigneten Personen habe bereits stattgefunden. „„Gut,"" lautete die Antwort Kempten's, „„wenn ihr keinen habt, so werde ich mir vier aussuchen, die, schuldig oder nicht schuldig, sterben sollen."" Und so geschah es. Ueber die bezeichneten Personen war bereits gerichtlich abgeurtheilt worden. Einer war auf Verdachtsgründe hin zu zehnjährigem Gefängniß, Juhbal, der Erzieher der Kinder meiner Schwester, zu vierjährigem Gefängniß, und die beiden andern waren gleichfalls zu Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Kempten sprach: „„Sie sollen sterben, gleichviel, ob verurtheilt oder nicht verurtheilt!"" Ein neues besonderes Kriegsgericht ward in Eile zusammengeflickt, und die vier Leute wurden verurtheilt und hingerichtet." — Der Times geschah, wie sich von selbst versteht, bei Gelegenheit des Kossuth-Meetings mehrfach in nicht eben schmeichelhafter Weise Erwähnung. Cobden bezeichnete sie als dasjenige Englische Blatt, welches von allen Englischen Blättern am stärksten mit der öffentlichen Meinung im Widerspruch stehe, und Douglas Jerrold sprach mit „Gefühlen beinahe unaussprechlicher Verachtung von den feigen Versuchen, Kossuth zu verläumden."

— Wieder tritt der fürstliche Flüchtling, Leo Prinz von Armenien, verbannt vom Kaiser Nikolaus, wie er sich schreibt, heute mit einem Sendschreiben vor das Publikum, klagt, auch er habe einen Polizei-Agenten (einen gewissen Field) auf den Fersen, und bittet, daß ihn das Englische Volk von dieser Ueberwachung befreien möge. Das Englische Volk bekommt, wie man sieht, viel zu thun.

— Zum feierlichen Empfange von Mrs. Beecher Stowe, Verfasserin von Onkel Tom's Hütte, für heute Mittag in Stafford House (dem Palais der Herzogin von Sutherland) sind zahlreiche Einladungen ausgeschickt worden. (S. u.) Sämmtliche Minister sind gebeten; doch werden sie sich wohl schwerlich einfinden, da dies wie eine Demonstration der Englischen Regierung zu Gunsten der Abolitionisten aussehen könnte und über dem Wasser übel aufgenommen werden dürfte. In Edinburgh erhielt die gefeierte Amerikanerin von ihren Verehrern einen kostbaren Pokal von Achat, mit 100 Sovereigns gefüllt.

London, den 10. Mai. Die Times bringt heute einen wunderlichen Artikel über die Türkei. Zum Schlusse ihrer Betrachtungen meint sie, es gebe kein würdigeres Ziel für die Bestrebungen der europäischen Diplomatie als den Versuch, beim Zerfall des Türkischen Reiches die verschiedenen jetzt in der Türkei ansässigen Volksstämme anstatt der Russen zu Erben dieses Reiches einzusetzen. Das ist nun freilich sehr schön und gut und denselben Gedanken haben wohl auch schon früher andere Leute gehabt, die weniger klug und weise sind, als die Times. Wie aber soll man die Sache anpacken? Weiß die Times einen Europäischen Diplomaten, welcher dieser Aufgabe gewachsen ist?

— Der feierliche Empfang, den die Herzogin von Sutherland der Verfasserin von Onkel Tom's Hütte vorgestern in ihrem Palais bereitet hatte, war sehr vorsichtig so eingeleitet, daß es zu keiner politischen, abolitionistischen Demonstration kommen konnte. In der Adresse, die der Earl von Shaftesbury an Mrs. Stowe richtete, kommt das Wort „Sklaverei" nicht vor, und es werden darin nur die Sympathieen der Englischen Frauen für die Dame ausgedrückt, die „gesegnet durch ein großes Genie und durch Geisteskraft, den noch bei Weitem höheren Segen genießt, jene Gaben zur Ehre Gottes für die ewigen und zeitlichen Interessen der Menschheit zu gebrauchen." Die Einladungen waren durchweg mit großer Vorsicht gemacht worden; von den bekannten radikalen Gegnern der Sklaverei im Parlamente war Niemand zugegen, und das Ganze so angeordnet, daß die Gesellschaft sich nach der ceremoniösen Präsentation von Mrs. Stowe in kleinere conversirende Gruppen auflöste. Unter diesen Verhältnissen war es mehreren Ministern möglich gemacht, in den Salons der Herzogin zu erscheinen, ohne daß man ihnen gerade eine absichtliche Demonstration gegen die Sklaverei vorwerfen kann, womit durchaus nicht gesagt sein soll, daß man von dem vorgestrigen Erscheinen von Palmerston, Russel, Lansdowne und Gladstone in Stafford House in gewissen Amerikanischen Kreisen nicht viel Aufhebens machen wird.

Mrs. Beecher Stowe, die zwischen den Herzoginnen von Sutherland und Argyll saß und von einem zahlreichen Damenkreise umgeben war, widerlegte im Laufe des Gesprächs unter andern die vielfach in England verbreitete Meinung, ihr Buch sei erst durch dessen günstige Aufnahme auf Englischem Boden in America berühmt geworden. Im Gegentheil, sagte sie, die ganze amerikanische Presse äußerte sich sehr günstig über dasselbe, und die erste feindliche Beurtheilung, die es erfuhr, war die der Englischen Times. Dieser Times-Artikel wurde in den amerikanischen Blättern abgedruckt, citirt, und später als Traktätchen weit und breit verkauft. (K. Z.)

— In einem hiesigen Kirchspiel ist ein Jude einstimmig zum Kirchenvorsteher gewählt.

— Die neu errichtete Englische Miliz (Bürgerwehr-Militair) hat ziemlich kurze Fracks. Nun machte sich neulich ein Sonderling das Vergnügen, in einem Gasthause, in welchem sich viele, namentlich ärmere Milizen befanden, demjenigen 50 Fl. anzubieten, der im Stande wäre, sich auf die Erde auf seine Frackschöße zu setzen. Augenblicklich mühte sich Alles mit den größten Verdrehungen auf dem Boden ab, um den Preis zu verdienen. Es gelang aber Keinem, und der Mann nahm nach einer Stunde wieder ruhig seine 50 Fl. und entfernte sich.

Italien.

Turin, den 5. Mai. Je mehr furchtsame Gemüther sich durch die beunruhigenden Gerüchte der letzten Tage hatten einschüchtern lassen und unsern Nationalfesten statt mit Freude mit Besorgnissen entgegensahen, um so willkommener wurde die, in zahlreichen Maueranschlägen verbreitete Ansprache des Syndikus von Turin an die Bürger der Hauptstadt vom Publicum aufgenommen.

Das der Ansprache beigefügte Festprogramm theilt mit, daß außer den Staatsgewalten und den von den Gesetzen bezeichneten Behörden auch der König an der religiösen Vormittagsfeier des 8. Mai Theil nehmen wird. Nach dem Gottesdienste wird der König eine Heerschau über die National-Garde und die Linientruppen abhalten, worauf allegorische Triumphwagen dem Zuge der Studenten, der Schüler des National-Kollegiums rc., der Deputationen, der Corporationen des Handels, der Künste und Gewerke vorangehen werden; am Nachmittag Pferderennen rc., auf dem Marsfelde; Abends Illumination der öffentlichen und Privat-Gebäude, Musik auf den öffentlichen Plätzen rc; am Montag Vertheilung von Prämien an Schüler gymnastischer Uebungen auf dem Marsfelde, Erleuchtung der öffentlichen Gärten rc. Auf mehreren öffentlichen Plätzen erheben sich bereits Triumphbogen, Feuerwerkgerüste rc. Die Inauguration des seit zwei Jahren so viel besprochenen Siccardi-Monumentes soll ebenfalls während des Verfassungs-Festes Statt haben. (K. Z.)

Turin, den 8. Mai. Heut ist mit großem Glanze die Feier des Konstitutionsfestes vor sich gegangen. Der König und die Königin, die Mitglieder des Senats und der Abgeordnetenkammer, das ganze diplomatische Korps, unter andern auch der österreichische Gesandte, Graf Appony, alle Minister rc. wohnten der Feierlichkeit bei. Nach der Revue defilirten die Nationalgarde und die Truppen vor dem Könige unter den lebhaftesten Zurufungen, denen die enthusiastischen Beifallsrufe der Menge, welche den Platz und alle seine Zugänge anfüllte, antworteten. Die Ordnung wurde nirgends gestört.

Spanien.

Madrid, den 5. Mai. Das Ministerium ist immer noch nicht vollständig. Sartorius (Graf von San Luis) wird als zukünftiger

Minister des Aeußeren bezeichnet. Der Marquis de Viluma wird wahrscheinlich als Gesandter nach Paris gehen. — General Narvaez ist bei der Regierung um die Erlaubniß eingekommen, sich auf seinen Landsitz bei Toa zu begeben.

Amerika.

New-York, den 26. April. Aus Santa Fé sind Zeitungen angekommen, nach welchen der Kommandant des Militärpostens in Fort Atkinson, Lieutenant Heth, im Begriff war, die Cheyenne-Indianer anzugreifen, weil sie sich weigern, die Mörder eines Nordamerikanischen Soldaten, der im vergangenen Winter auf der Haide erschlagen wurde, auszuliefern. Der Indianer in der Umgegend sind an 5000 Mann und der Militairposten ist viel zu schwach, aber Lieutenant Heth will sich dadurch von seinem Unternehmen nicht abschrecken lassen.

Locales &c.

Posen, den 13. Mai. Gestern war der Schluß der hiesigen Jesuiten-Mission in allen drei Kirchen, wo Predigten stattgefunden haben. Nachmittags 3 Uhr war Deutsche Predigt in der Karmeliterkirche; nach Beendigung derselben, Prozession und Polnische Predigt unter freiem Himmel in der ummauerten Enceinte vor der Kirche; der Prediger ordnete vor Beginn seiner Rede die überaus zahlreichen, besonders vom Lande herbeigeströmten Zuhörer in der Art, daß die Männer und Frauen sich getrennt von einander, die ersteren zu seiner Rechten, die letzteren zu seiner Linken aufzustellen von ihm angewiesen wurden. Der für den Herrn Erzbischof unter einem Baldachin zur Seite der Kanzel aufgestellte Sessel blieb leer.

—i— Rackwitz, den 12. Mai. In hiesiger Stadt grassiren die Rötheln und Masern im höchsten Grade. Fast alle Kinder bis zum 10ten Jahre liegen krank darnieder. Als Beweis der großen Ausdehnung derselben kann das Faktum dienen, daß die 2te Klasse der evang. Schule, die 130 Kinder zählt, geschlossen werden mußte, da kaum 30 derselben die Schule zu besuchen im Stande sind. Bis jetzt ist noch kein Sterbefall vorgefallen.

Seltener sind die Kranken über das 10te Lebensjahr, doch sind einige sogar bis zum 16ten Jahre erkrankt.

Dasselbe Verhältniß gilt auch für die übrigen Schulen.

—i— Wollstein, den 12. Mai. In einem benachbarten Dorfe starb ein Wirth, die Wittwe mußte einen Nachweis über das vorhandene Vermögen einreichen und erhielt vom Königl. Kreis-Gerichte die Aufforderung, die Richtigkeit desselben eidlich zu erhärten. Auf vielfache Vorhaltungen Seitens des Richters blieb sie dabei, daß sie nichts verschweige, kniete nieder, legte die Schwurfinger aufs Kruzifix — da wird sie abermals verwarnt — und bekennt, daß noch mehr als 800 Rthlr. da seien, die ihr Mann gleichfalls hinterlassen.

Sicher geschah die Verheimlichung aus dem Grunde, daß sie glaubte, das Gericht nehme einen großen Theil der Hinterlassenschaft für sich in Anspruch. So mögen derartige Verbrechen vielfach vorkommen, um den bedeutenden Kosten der Erbschaftsregulirungen zu entgehen.

— i — Schmiegel, den 11. Mai. Die Behörde sah sich veranlaßt, eine sehr umfangreiche Pockenimpfung in unserer Stadt anzuordnen. Alle bis zum 30. Lebensjahre mußten sich dieser Operation unterwerfen. Grund dieser Maßregel ist das Auftreten der Pockenkrankheit hierselbst, an der leider Viele erkrankt und gestorben sind. Die Krankheit griff hier alsbald so heftig um sich, daß fast in jedem Hause sich ein Kranker befand. Jetzt ist sie im Erlöschen.

α Wreschen, den 11. Mai. Meine Nachricht vom 6. d. M. ist dahin zu vervollständigen, daß sich den 2. d. M. Nachmittags eine Wolke, in Gestalt eines umgekehrten Kegels (eine Windhose) in den Bach bei Sokolnik niedersenkte. Als die Spitze derselben die Wasserfläche berührte, hob sie eine Menge Wasser in die Luft, bewegte sich mit großer Schnelligkeit weiter, traf einen Stall und zertrümmerte denselben gänzlich, wobei eine Kuh getödtet und mehrere Stücke Vieh bedeutend verwundet wurden. Auch fiel am 3. d. M. in Graboszewo und Koscianki ein Wolkenbruch, wodurch die Wege sehr gelitten haben und der bei Graboszewo befindliche Damm an mehreren Stellen durchbrochen worden ist.

Gestern Abend gegen ¼ auf 11 Uhr brannten sämmtliche Vorwerksgebäude des hiesigen Posthalters Kunow und des Kaufmanns Rakowski, bestehend aus 4 Scheunen und mehreren Ställen, bis auf den Grund ab. Das Feuer, welches allem Vermuthen nach angelegt wurde, griff mit einer solchen Schnelligkeit um sich, daß an eine Rettung gar nicht zu denken war, und da diese Gebäude einige Hundert Schritt von der Stadt entfernt liegen, so konnten weder die in ihnen befindlichen Wagen und sonstigen Ackerwirthschaftsgeräthschaften, noch die Schweine dem Feuer entrissen werden, und sind daher diese, so wie bedeutende Futtervorräthe verbrannt, was bei dem diesjährigen Futtermangel ein um so größerer Verlust ist. — Hierbei hat sich das Mangelhafte unserer Feuerlöschanstalten auf eine recht in die Augen fallende Weise gezeigt. Es waren weder die hinreichenden Löschmannschaften, noch war eine Feuerwache auf dem Platze erschienen, und mußten die Gendarmen erst solche aus den, von den umliegenden Dörfern zur Hülfeleistung herbeigeeilten Landleuten bilden; ja die erschienenen wenigen Löschmannschaften waren zum größten Theile nicht einmal mit Feuerlöschapparaten versehen.

? Jarocin, den 10. Mai. Die seit undenklichen Zeiten hier bestandene Simultan-Schule ist, als dem Bedürfnisse nicht entsprechend, nach vorheriger Genehmigung der Königlichen Regierung in Posen getrennt, und in drei Konfessions-Schulen umgewandelt worden. Die katholische und evangelische Schule, erstere mit zwei, und letztere mit einem Lehrer besetzt, sind in dem bisherigen Lokale verblieben, während die jüdische Schule in einem von der Corporation käuflich an sich gebrachten, sowohl der Lage als Räumlichkeit nach zu diesem Zwecke vortrefflich geeigneten Hause untergebracht worden ist. Bei dieser ist vorläufig nur ein Lehrer in der Person des Herrn Isidor Korn angestellt. Derselbe hat siebzehn Jahre an der jüdischen Elementarschule in Kozmin mit außerordentlicher Thätigkeit und allseitig anerkanntem Erfolge gewirkt, und dürfte dieser ihm vorangeeilte Ruf die jüdische Bevölkerung zu den schönsten Hoffnungen in Bezug auf ihre Jugend berechtigen, wenn derselbe seinem edlen Streben auch hier ungeschmälert nachleben wird. Seine Amtseinführung und Vereidigung bei versammeltem Schul- und Corporations-Orts-Vorstande und der Geistlichkeit, erfolgte am 6. d. Mts. Das Schullokal war mit Blumen und Kränzen, so wie dem Bildnisse Sr. Majestät des Königs geschmückt, unter welchem sich das Motto befand: Mein Sohn, fürchte Gott und den König.

Herr Schul-Inspektor Prediger Kühn hielt eine schöne, den Gegenstand betreffende Rede; es wurde von ihm besonders auf die Protektion der Schulen Seitens des Staats hingewiesen und im Vergleiche zum Auslande bemerkt, wie Frankreich uns zwar Modenjournale, nicht aber Muster für die Schule liefere, wie England zu Dampfmaschinen bedeutende Summe verwendet, für die Schulen aber nichts thut, und daß endlich in Italien Citronen, nicht aber die Schulen blühen. Hierauf richtete der in Amtstracht erschienene Probst Herr Lewandowski an die Erschienenen einige herzliche und ergreifende Worte, welche in der That vom Herzen zu Herzen gingen; er empfahl dem Lehrer dringend, neben dem Deutschen auch den Polnischen Unterricht zu pflegen, da der Jugend in jedem späteren Lebensverhältnisse das Polnische unentbehrlich sei.

Der Gesammt-Eindruck dieses feierlichen Aktes war ein sehr erhebender, indem man hier ein einträchtiges Zusammenwirken der verschiedenen Nationalitäten gerade in einer Angelegenheit, in der sie eben auseinander gingen, wahrnehmen konnte.

Vorige Woche kamen funfzehn größtentheils zu mehrjähriger Gefängnißstrafe verurtheilte Verbrecher unter sicherer Begleitung von Posen hier an und wurden nach Pleschen transportirt. Dieselben sollen die ihnen zuerkannte Gefängnißstrafe in dem Kreis-Gerichts-Gefängnisse des letzteren Orts abbüßen, weil die Gefängnisse in Posen von Verbrechern zu sehr überfüllt sind.

Von morgen ab finden in dem benachbarten Badeorte Dembno während drei hinter einander folgender Tage großartige Bälle und Liebhaber Theater statt; heute sieht man den ganzen Tag die prachtvollsten Gala-Wagen mit Gästen zu diesem Vergnügen unsere Stadt passiren.

♁ Schneidemühl, den 11. Mai. Heute mit dem Mittagzuge gingen von hier 16—18 Familien nach Amerika ab. Sie waren sämmtlich aus der Gegend von Chodziesen und Budzin. Jede Familie zählte ungefähr 7—8 Köpfe, so daß also der ganze Auswanderungs-Zug etwa aus 130 Individuen bestand. Sämmtliche Familien gehörten dem wohlhabenden und fleißigen Bauernstande an, was man nicht nur aus ihren Kleidungsstücken, sondern auch aus den Sachen, welche sie mit sich führten und aus den großen Gurten mit Geld, welche sie um den Leib geschnürt trugen, wohl entnehmen konnte.

≌ Wongrowiec, den 11. Mai. Die vorgestern hier abgehaltene Bürgermeisterwahl hat ein für den derzeitigen Vorsteher der Post-Expedition in Nakel, Herrn Alberti, durchaus günstiges Resultat ergeben. Derselbe ist von den Stadtverordneten — bis auf Einen, der sich des Abstimmens enthielt — einstimmig zu unserem Bürgermeister gewählt worden. Die Wahl hat einen um so erfreulicheren Eindruck in unserer Stadt gemacht, je weniger diesmal von Partei-Manövern die Rede sein kann; es sind im Gegentheil alle Parteien, soviel wir vernommen, zufrieden gestellt.

Eine gleich lobenswerthe Einmüthigkeit hatten unsere städtischen Vertreter wenige Tage vorher bei der Wahl von zwei Magistrats-Mitgliedern an den Tag gelegt. Auch diese sind einstimmig gewählt worden. Unser Stadtverordneten-Gremium besteht zur Zeit aus 5 Polen, 3 Deutschen und 1 Juden.

Mit dem Chausseebau von hier nach Rogasen geht es rüstig vorwärts, obschon noch weit mehr Arbeitskräfte nöthig werden dürften, wenn anders die Strecke noch in diesem Jahre beendigt werden soll.

In diesen Tagen erwarten wir hier den Regierungs-Departements-Rath Herrn Hoffmann aus Bromberg in Angelegenheit der Weide-abfindung unserer Commune, und zum 30. d. Mts den Regierungs-Chefpräsidenten Herrn v. Schleinitz.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Pariser Korrespondent des Czas macht in Nr. 101. über die gegenwärtige Richtung der Französischen Litteratur folgende Bemerkung:

Beim Lesen der Französischen Bücher drängt sich von selbst die Bemerkung auf, daß der Gedanke der Franzosen seit dem Jahre 1851 eine tiefere und ernstere Richtung genommen hat und sich immer mehr dem Elegischen zuwendet, so daß eine allmählige und völlige Umgestaltung der Litteratur zu erwarten steht. Die Franzosen sind heute gezwungen, das zu verdammen, was sie bisher fortwährend bis in den Himmel erhoben haben, sogar den Witz. Herr d'Héricault, der in der Revue de deux mondes den Wiederabdruck der Schriften Buler's, Favart's, Fontenelle's, Chamfort's, Rivarol's auf's Heftigste tadelt, indem er diese Schriftsteller die Litteraten der Frau v. Pompadour, und die ganze Litteratur des 18. Jahrhunderts eine Buhlersche nennt, sagt unter Anderm über den Witz Folgendes: „Der Witz hat keine erzeugende, schöpferische Kraft; er ist eine Waffe, aber kein fruchtbarer Same. Will man ihn eine Macht nennen, so ist er die Macht der Vernichtung. Er macht sich nur in der Epoche des Skepticismus geltend. Er ist eine Muse, die durch ihr Gift betäubt, und die nur im Zeitalter des Verfalles auftaucht. Es ist ein großes Unglück, wenn Gott die Plage des Witzes über ein Volk kommen läßt; denn alsdann verliert dasselbe zwei Dinge, die seine Nationalität erhalten und kräftigen, nämlich: den Glauben und die aufopfernde Liebe. Herr d'Héricault giebt seinen Landsleuten den Rath, sich mit allem Eifer dem Studium der Geschichte zuzuwenden, indem er sagt, daß dies das einzige Mittel sei, die Franzosen wieder auf den Weg der Tradition, der Unabhängigkeit, der Moralität und des Glaubens zurückzuführen.

Derselbe Correspondent macht in Nr. 103. folgende litterarische Mittheilung:

Seit einiger Zeit weilt in Paris der bekannte Orientalist Herr Pietraszewski, der frühere Consul in Jaffa, von dem wir mehrere Artikel, in denen er die Ungenauigkeit der Uebersetzungen Sękowski's nachweist, im Przegląd Pozn. gelesen haben. Herr Pietraszewski hat aus den Türkischen Chroniken namentlich aus der auf Befehl Abbas Paschas vor Kurzem in Kairo herausgegebenen Chronik, sehr umfassende, gegen 400 Bogen füllende Auszüge gemacht, welche die Polnische Geschichte betreffen. Diese Auszüge sollen, nach dem Urtheile der hiesigen Kenner, von der größten Wichtigkeit sein, einmal, weil sie die Nachrichten, die wir in unserer Sprache besitzen, vervollständigen, dann aber auch, weil sie die Polnischen Kriege in sehr glänzenden und heroischen Farben darstellen. Herr Pietraszewski sucht einen Verleger für sein vortreffliches Werk, dem er mehrere Jahre seines Lebens gewidmet hat. Man darf hoffen, daß es demselben an eifrigen Gönnern nicht fehlen werde. In diesen Tagen wird Herr Pietraszewski sich nach Berlin begeben, um dort vor Deutschen Orientalisten über die orientalischen Sprachen unentgeldlich Vorlesungen zu halten. Er rechnet bei Herausgabe seines Werkes darauf, daß er im Großherzogthum Posen einen Mäcen finden werde. Möchte er sich nur nicht verrechnen! Herr Pietraszewski ist der einzige Polnische Orientalist, der, obwohl er von allen Fonds entblößt ist, sich unserer Geschichte widmet. Alex. Chódzki und Kazimirski beschäftigten sich in Paris nur mit der orientalischen Linguistik, zu deren Hebung sie durch ihre gelehrten Werke viel beigetragen haben.

Theater.

Unser Opern-Ensemble vervollständigt sich immer mehr. In Hrn. Wrede, welcher am Dienstag in Donizetti's „Belisar“ debütirte und sich durch seine höchst gelungene Durchführung der Titelrolle die beifälligste Anerkennung des zahlreichen Publikums erwarb, besitzen wir nunmehr auch einen Baritonisten, der sich unseren anderen ersten Gesangskräften ebenbürtig anreiht und durch dessen Engagement die Vorführung einer Reihe der herrlichsten klassischen Opern in würdiger Weise ermöglicht wird. Wie wir vernehmen, steht denn auch schon in wenigen Tagen die Aufführung der Oper aller Opern, Mozart's „Don Juan“, bevor. Herr Wrede zeigte als „Belisar“ vor allen Dingen eine kräftige, sonore, namentlich in den tieferen Lagen äußerst ausgiebige und wohlklingende Stimme; dazu gesellt sich eine gute Gesangsbildung, im Ganzen große Sicherheit — nur im 1. Akt detonirte er hin und wieder — und, unterstützt von einer ausgezeichneten Persönlichkeit, gewandtes, durchdachtes Spiel. Mit einigen festen und energischen Zügen stellte er ein treffendes Bild des großen Römischen Feldherrn hin und auch seine musikalische Leistung entsprach diesem Charakter, sie zeigte Kraft, Eleganz und, wo es die Situationen bedingen, Wärme; namentlich aber gelangten die energischen Ausdrücke wirkungsvoll zur Geltung. Was die Darstellung der Oper im Uebrigen anlangt, so erlitt dieselbe durch plötzliche Erkrankung der Frau Schröder-Dümmler (Antonina) eine unangenehme Unterbrechung; wenn trotzdem die Oper zu Ende gespielt werden konnte, so war dies nur der höchst anerkennenswerthen Bereitwilligkeit des Fräulein Herwegh zu danken, welche die Parthie im letzten Akt übernahm und; mit Rücksicht darauf, daß sie ganz unvorbereitet sang, ganz brav durchführte. Das Publikum erkannte dies auch durch Empfang bei ihrem Auftreten und Hervorruf zum Schluß, im Verein mit Herrn Wrede und Herrn Meffert, an. Der Letztere brachte als „Alamir“ seine metallreiche markige Stimme wieder einmal auf das Glänzendste zur Geltung; er führte die Rolle mit Feuer und Begeisterung durch und erregte namentlich durch sein „Zittere, Byzantium,“ obwohl er in höchst lobenswerther Weise nicht zu übermäßig in Zeug ging, wie dies sonst wohl bei dieser Nummer geschieht, solches Furore, daß er in offener Scene gerufen wurde. Von den übrigen Darstellern müssen wir noch Frl. Müller als „Irene“ lobend erwähnen; die junge stimmbegabte Künstlerin macht mit jedem Auftreten außerordentliche Fortschritte und berechtigt daher zu den besten Erwartungen. Sie hatte sichtlich großen Fleiß auf die Darstellung der Rolle verwendet und unterstützte denn auch in der That das gute Ensemble der Oper mit dem glücklichsten Erfolge. Herr Joost als „Justinian“ wirkte gleichfalls verdienstlich und sang seine Parthie brav. Sein Costüm war aber nichts weniger als kaiserlich und stach sogar gegen die Anzüge der Senatoren &c. durch „ehrwürdiges Alter“ etwas sehr unvortheilhaft ab.

Handels-Berichte.

Berlin, den 12. Mai. Weizen bei Ladungen 60 a 66 Rt., im Detail 61 a 67 Rt. Roggen loco $48\frac{1}{2}$ a $51\frac{1}{2}$ Rt., p. Frühjahr $47\frac{1}{2}$ a 47 bis $47\frac{1}{2}$ Rt. verk., p. Mai-Juni $46\frac{1}{2}$—46 Rt. verk., p. Juni-Juli $46\frac{1}{2}$—$46\frac{3}{4}$ Rt. verk, p. Juli-August 46—$46\frac{5}{8}$ Rt. verk.

Gerste, loco 38 a 39 Rt., kleine 36 a 38 Rt.

Hafer, loco $26\frac{1}{2}$ a 29 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. 28 Rt. nominell.

Erbsen, Koch- 50 a 56 Rt., Futter- 48 a 50 Rt.

Winterrapps 80—79 Rt. Winterrübsen 79—78 Rt. Sommerrübsen 66—65 Rt. Leinsamen 66—65 Rt.

Rüböl loco $10\frac{1}{3}$ Rt., p. Mai $10\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., p. Mai-Juni $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Juni-Juli $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Juli-Aug $10\frac{5}{12}$ Rt. Br., $10\frac{1}{3}$ Rt Gd., p. Aug.-Sept. $10\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. $10\frac{5}{8}$ Rt. Br.

Leinöl loco $11\frac{1}{6}$ Rt., p. Lieferung 11 Rt.

Spiritus loco ohne Faß $22\frac{3}{4}$ Rt. bez., p. Mai $22\frac{1}{4}$ Rt. bez., $22\frac{1}{2}$ Rt. Br., $22\frac{1}{3}$ Rt. Gd., p. Mai-Juni do., p. Juni-Juli $22\frac{1}{2}$ Rt. Br., $22\frac{1}{3}$ Rt. Gd., p. Juli-August 22 Rt. Br., $21\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. August-September $22\frac{1}{4}$ Rt Br., 22 Rt. Gd

Weizen vernachlässigt. Roggen flauer. Rüböl auf den laufenden Termin billiger verkauft, im Uebrigen wenig verändert. Spiritus ohne wesentliche Aenderung, nur auf Herbst zuletzt mehr bezahlt.

Stettin, den 12. Mai. Rauhe Luft. Bedeckter Himmel.

Weizen fester, 89—90 Pfd. p. Frühjahr $62\frac{2}{3}$ Rt. bez.

Roggen fester, 82 Pfd p. Frühjahr $47\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., 86 Pfd. $47\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., p. Juni-Juli 82 Pfd. 47 Rt. Gd.

Gerste loco 74-75 Pfd. 36 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt.

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
58 a 62	48 a 50.	37 a 38.	27 a 30.	50 a 54.

Rüböl stille, p. Mai $10\frac{1}{12}$ Rt. Br., 10 Rt. Gd., p. Juni-Juli $10\frac{1}{6}$ Rt. Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. $10\frac{5}{12}$ Rt. Gd.

Spiritus gefragter, am Landmarkt und loco ohne Faß $15\frac{1}{4}$ % bez., mit Faß $15\frac{1}{2}$ % bez., p. Frühjahr $15\frac{3}{8}$ % Br., $15\frac{1}{2}$ % bez., p Juli-August $15\frac{1}{3}$ % bez. u. Gd.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 13. Mai.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Kaufmann Ucko aus Mainz; Apotheker Körber aus Prenzlau; Frau Rentier Bornhagen und Frau Rentier Oehmigke aus Berlin; Gouvernante Fräulein Lix aus Modliszewko.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Przyłuski aus Starkowiec, v. Przystanowski aus Białężyn, v. Pstrokoński aus Wełna, die Frauen v. Żółtowska aus Myszkowo, v. Szołdrzyńska aus Lubasz, v. Radońska aus Krzyślic und Oberförster Chmielewski aus Jaraczewo.

HOTEL DE DRESDE. Herzogl. Nass. Major und Flügel-Adjutant v. Ziemięcki aus Wiesbaden; Domainenpächter Born aus Pyritz; Assessor Dannappel aus Birnbaum; Kaufmann Endmann aus Wongrowitz; Lederfabrikant Wölbling aus Berlin; die Gutsb. v. Moszczeński aus Werkowo und Frau v. Taczanowska aus Sławoszewo.

HOTEL DE BAVIERE. Kaufmann Ribbeck aus Nieder-Jeschar; Partikulier Sokolowski und Madame Kruhlakow aus Olgopol; die Gutsbesitzer v. Unrug aus Szokowo, v. Bojanowski aus Makpin, v. Kierski aus Gąsawa, v. Kalkstein aus Stawiany und Ißmer aus Sziroskaw.

(Beilage.)

SCHWARZER ADLER. Gutspächter Benda aus Gola; Kaufmann Bohl aus Berlin; die Gutsb. v. Skoraszewski aus Glinno und von Urbanowski aus Turostowo.

HOTEL DE PARIS. Frau Apotheker Grochowska aus Mikosław; die Gutsbesitzer v. Skoraszewski aus Wysoka, v. Dziembowski sen. und v. Dziembowski jun. aus Węgorzewo, die Grafen Sokolnicki sen. und Sokolnicki jun. aus Murzynowo borowe und Frau v. Radońska aus Kociałkowa górka.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Frau Oberamtmann Königsmann aus Ruonik; Kommissarius Szmitt aus Żurawia; Gutspächter Mangelsdorff aus Rusiec.

HOTEL DE BERLIN. Gutspächter Fürst Woroniecki aus Wierzenica; Amtmann Czarczyński aus Golęczyn; Kaufmann Lanzenberger aus Berlin; die Gutsbesitzer v. Jackowski aus Radziejewo, Röhricht aus Adelsdorf und v. Sokolnicki aus Kl. Jeziery.

GOLDENE GANS. Wirthschafts-Inspektor Zelawski aus Góra und Förster Alkiewicz aus Czerniejewo.

WEISSER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Kurcewski aus Mokronos, Weinhold aus Dombrowko; Oberförster Buchner aus Błociszewo und Frau Oberamtmann Gärtig aus Kleny.

DREI LILIEN. Leinwandhändler Gebrüder Haake aus Waldenburg.

EICHBORN'S HOTEL. Die Gensd'armen Schulz aus Chodziesen, Dworczyk und Lichtenfeld aus Inowracław und Kaufmann Ehrenfried aus Wreschen

HOTEL ZUR KRONE. Fabrikant Herzog aus Hengersdorff; Frau Kotzbuscher und Geschwister Schrodka aus Trzemeszno; Papierfabrikant Bernd aus Luschwitz; die Kaufl. Wollstein und Baruch aus Breslau und Oettinger aus Rackwitz.

EICHENER BORN. Kaufmann Silberstein aus Moschin; Wirthschafts-Inspektor Durski aus Schokken.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Am ersten Pfingst-Feiertag werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Ober-Pred. Hertwig. — Nachm.: Herr Pred. Friedrich.
Am 2 Pfingstfeiertag Vorm.: Herr Pred. Friedrich. — Nachm.: Herr Ober-Pred. Hertwig.

Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Conf.-Rath Dr. Siedler. (Abendmahl.) Nachm: Herr Diakonus Wenzel.
Am 2. Pfingstfeiertag Vor- u. Nachm.: Dieselben.

Garnisonkirche. Vorm.: Herr Mil.-Ob.-Pred. Niese. — Nachm.: Herr Div.-Pred. Simon.
Am 2. Pfingstfeiertag Vorm.: Herr Div.-Pred. Bork. — Nachm.: Herr Conf.-Rath Cranz

Christkathol. Gemeinde. Vor- u. Nachm.: Herr Pred. Post.
Am 2. Pfingstfeiertag Vorm.: Derselbe.

Ev. luth. Gemeinde. Vorm.: Herr Pastor Böhringer.
Am 2. Pfingstfeiertag Vorm.: Derselbe.

In den Parochieen der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 6. bis 12. Mai 1853:
Geboren: 2 männl., 4 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 3 männl., 2 weibl. Geschlechts.
Getraut: 2 Paar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Sophie Friedländer mit Hrn. Emil Jacoby in Frankfurt a. d. O.

Verbindungen. Hr. Alb. Zantz mit Frl. Hulda Streitz in Berlin; Hr. Hauptamts-Assistent Lieut. Grantzow mit Frl. L. Schröter in Striegau; Hr. Lieut. Mündner mit Frl. P Hoffmann in Kniegnitz; Hr. Lieut. a. D v. Unruh mit Gräfin Sophie v. Unruh in Woidnikowe.

Geburten. Eine Tochter: dem Hrn. Kleinert in Berlin.

Todesfälle. Frau J. Fabricius v. Tengnagel, geb. Pfund, in Berlin; Frau Wittwe Brämer in Berlin; Hr. Gießmeister Reisinger in Berlin; Hr. Kammerdiener Alandt in Berlin; Hr. Kaufmann Friedrich zu Brandenburg a. H.; Hr. Rittmeister a. D. C. F. L. v. Dewitz in Naugard; Hr. Gürtlermeister Caspar in Berlin; Hr. Dr. Beer in Berlin; Hr. Gen.-Major a. D., V. F. L. v. Oertzen zu Schwedt a. O.; Frl. Friederike v. Wolffradt zu Bergen.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater zu Posen.

Sonnabend den 14. Mai. Erste Vorstellung im dritten Abonnement. Zum ersten Male: **Die Eifersüchtigen**, oder: **Das heimliche Zimmer.** Lustspiel von Rod. Benedix. Dazu zum ersten Male: **Man soll den Teufel nicht an die Wand malen.** Lustspiel in 1 Akt von F. Wehl. **Der schwarze Peter.** Posse in 1 Akt von Görner.

Sonntag den 15. Mai. **Don Juan.** Große Oper in 3 Akten von Mozart.

Montag den 16. Mai. **Norma.** Große Oper in 3 Akten von Bellini.

Heute Sonnabend wird der Verkauf der Aktien für das letzte Winter-Abonnement geschlossen.

Letzte Abendvorstellung in der **Gallerie praktischer Wissenschaften.**

Heute Sonnabend den 14. Mai finden zwei Vorträge statt, Morgens 11 und Abends 7 Uhr.
NB. Die Gallerie bleibt auf vielseitiges Verlangen noch einige Tage geöffnet, jedoch finden von heute ab keine Abendvorstellungen mehr statt.

Erster Vortrag Vormittags von 11 bis 1 Uhr, zweiter Vortrag Nachmittags von 5 bis 7 Uhr.

Wir beabsichtigen auch in diesem Jahre im Juni zum Vortheil der hiesigen Mädchenwaisen-Anstalt eine Lotterie zu veranstalten, und nehmen die bewährte Mildthätigkeit der hiesigen Frauen und Jungfrauen mit der Bitte in Anspruch, unser Unternehmen durch Arbeiten oder sonstige Gegenstände zu unterstützen und diese Gaben an eine der unterzeichneten Vorsteherinnen bis Mitte Mai gütigst gelangen zu lassen. Den Tag der Ausstellung der Gewinne und deren Verloosung werden wir später bekannt machen.

Lotterie-Loose à $7\frac{1}{2}$ Sgr. sind bei den Unterzeichneten und auch in der Mittlerschen Buchhandlung zu haben.

Posen, den 6. April 1853.

Die Vorsteherinnen der Mädchenwaisen-Anstalt.

L. Boy. M. Bielefeld. F. Cranz. A. Giersch. M. von Kries. M. Müller. L. Marcard. U. Naumann. J. Schmädicke.

Bei unserer Abreise nach Berlin empfehlen wir uns auf diesem Wege allen Freunden.

Posen, den 12. Mai 1853.

Arnold Witkowski und Frau.

Bekanntmachung.

Zum meistbietenden Verkaufe des im Posener Regierungs-Bezirke und dessen Oborniker Kreise, zwischen den Ortschaften Mlynkowo, Schwaben-Kolonie und Holländerdorf belegenen ehemaligen Forst-Etablissements Buchwerder, steht

am Montag den 6. Juni d. J. von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr vor dem Regierungs-Rath Schnell auf dem gedachten Etablissement

ein Termin an, zu welchem zahlungsfähige Kauflustige eingeladen werden.

Zu dem Etablissement gehören außer den Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden und den übrigen im Veräußerungs-Plane bezeichneten Gegenständen:

	Morgen	□R.	
an Hof und Baustelle		110	
" Obstgarten	2	140	
" Acker	55	100	Gerstenland 1. Klasse,
" dito	51	36	dito 2. dito
" dito	33	51	Haferland 1. dito
" Wegen, Gräben	3	—	
zusammen	116	80	

einschließlich eines mit haubarem Holze bestandenen Birken-Wäldchens von circa 4 Morgen 80 □R.

Das geringste, binnen 4 Jahren zu entrichtende Kaufgeld für sämmtliche Veräußerungs-Objekte beträgt 3200 Rthlr.

Der Veräußerungs-Plan, die Kaufbedingungen und Licitations-Regeln, so wie die Karte und das Vermessungs- und Bonitirungs-Register liegen auf dem Etablissement Buchwerder und in unserer Domainen-Registratur, auch mit Ausnahme der Vermessungs-Documente auf dem Domainen Rent-Amte zu Rogasen und dem Landraths-Amte zu Czarnikau zur Einsicht aus.

Posen, den 21. April 1853.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Der Glockengießer Johann Karl Brese von hier, beabsichtigt auf seinem hierselbst St. Martin Nr. 109./84. belegenen Grundstücke eine Glockengießerei zu errichten.

Dies Unternehmen wird gemäß des §. 29. der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 mit der Aufforderung hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen gegen diese Anlage binnen 4wöchentlicher präclusivischer Frist bei dem unterzeichneten Polizei-Direktorio anzumelden.

Posen, den 4. Mai 1853.

Königl. Polizei-Direktorium.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreis-Gericht zu Gnesen,
am 23. Februar 1853.

Das dem Stanislaus v. Loga gehörige adelige Gut Ruchocinko Nr. 6., wozu die Holländerei Głoszyna und die Wüste Sziedleczka gehören, landschaftlich abgeschätzt auf 55,849 Rthlr. 26 Sgr. 10 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 20. Juni 1853 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle in fortgesetzter Licitation zum Zwecke der Exekution subhastirt werden.

Aufkündigung
von Rentenbriefen der Provinz Posen.

Mit Hinweisung auf die Vorschriften des Renten-Bank-Gesetzes vom 2. März 1850 §. 41. und ff. werden die Inhaber von Rentenbriefen der Provinz Posen hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß bei der heutigen vorschriftsmäßig erfolgten Ausloosung der zum 1. Oktober 1853 einzulösenden Rentenbriefe nachstehende Nummern gezogen worden sind:

Litt. A. zu 1000 Rthlr.: 527. 904. 997. 1140. 1333. 1837. 1978. 2357. 2706. 3278. 3373. 3395.
" B. zu 500 Rthlr.: 335. 471. 534. 570. 684.
" C. zu 100 Rthlr.: 438. 459. 512. 925. 1016. 1286. 1696. 2015. 2173. 2268. 2586. 2724. 2764.
" D. zu 25 Rthlr.: 592. 735. 829. 833. 1164. 1355. 1656. 1858. 1885. 2129. 2203.
" E. zu 10 Rthlr.: 115. 396. 438. 493. 615. 669. 813. 874. 1371. 1481. 1631. 1777. 1870. 2404. 2497. 2652.

Indem wir die mit vorstehenden Nummern bezeichneten Rentenbriefe hiermit kündigen, fordern wir die Inhaber der letzteren auf, die Baarzahlung des Nennwerths der gekündigten Rentenbriefe gegen Zurücklieferung derselben in coursfähigem Zustande und der dazu gehörigen, noch nicht fälligen Coupons in Termino den 1. Oktober 1853 auf unserer Kasse in Empfang zu nehmen.

Posen, den 13. Mai 1853.

Königliche Direktion der Rentenbank für die Provinz Posen.

Bekanntmachung.

Da die in dem Submissionstermine vom 4. d. M. abgegebenen Offerten auf die Lieferung der $468\frac{1}{2}$ Schachtruthen Feldsteine zur Fundamentirung der Pferdeställe, Reitbahn ꝛc. hierselbst die höhere Genehmigung nicht erhalten haben, so wird dem desfallsigen Auftrage zufolge hierdurch ein anderweiter Submissionstermin auf Dienstag den 17. d. M. Vormittags 10 Uhr im Büreau der unterzeichneten Verwaltung anberaumt, wozu die Unternehmungslustigen eingeladen und aufgefordert werden, daselbst vorher die desfallsigen Bedingungen zu vernehmen und dann ihre schriftliche Offerte zu der besagten Stunde pünktlich abzugeben, um beim Eröffnen zugegen zu sein und die erforderliche Kaution aufzuweisen, indem Nachgebote oder später eingehende Offerten unberücksichtigt bleiben und der Termin geschlossen ist, sobald die desfallsige Verhandlung von den anwesenden Submittenten vollzogen worden.

Posen, den 10. Mai 1853.

Königliche Garnison-Verwaltung.

An der hiesigen israelitischen Elementarschule ist die Stelle eines dritten Lehrers vakant, und sind für denselben ein Jahrgehalt von 130 Rthlr. und 20 Rthlr. für Wohnung festgesetzt. Examinirte jüdische Lehrer werden um ihre Bewerbung in portofreien Briefen aufgefordert. Da hier anlehnend an die Elementarschule eine Religionsunterrichts-Anstalt organisirt wird, wobei auch dem dritten Lehrer eine Thätigkeit, verbunden mit einer besonderen Remuneration, angewiesen werden soll, so wird der Bewerbende seine Befähigung zur Ertheilung des Religionsunterrichts vor unserm Herrn Rabbiner zu bekunden haben. Die Stelle soll zum 1. Juli d. J. besetzt werden.

Der Vorstand der israelitischen Korporation zu Nakel.

Im Verlage der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist so eben erschienen und bei **E. S. Mittler** in Posen zu haben:

Die landwirthschaftlichen Geräthe der Londoner Ausstellung im Jahre 1851. Amtlicher Bericht mit Zusätzen und Abbildungen von Dr. Carl Heinrich Rau, Großherzogl. Bad. Geh. Rath und Prof. zu Heidelberg. 11 Bogen gr. 8vo mit 62 in den Text gedruckten Abbildungen. Geh. Preis 1 Rthlr. 6 Sgr.

Meinen Gasthof beabsichtige ich von Jahanni c. ab auf 3 oder 6 Jahre zu verpachten. Zu demselben kann ein großer Saal und ein Billard gehören.

Kosten, den 4. Mai 1853.

W. Górski.

Unterzeichneter, der durch vieljährigen Aufenthalt in England **die Englische Sprache** theoretisch und praktisch erlernt und an der Realschule zu Perleberg mehrere Jahre darin unterrichtet hat, ertheilt gründlichen Unterricht in derselben, sowohl in als außer dem Hause.

M. Prinz, geprüfter Lehrer,
Posen, Breite- und Schuhmacherstraßen-Ecke 9.

Lohbade-Anzeige.

Seine auf der Wasserstraße Nr. 17. neu eingerichtete Lohbade-Anstalt empfiehlt einem hochgeehrten Publikum **E. Krause**, Lohgerbermeister.

Auf Grund des Erlasses des Herrn Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vom 4. v. Mts. hat mir die hiesige Königl. Regierung die Concession zur Ausübung des Gewerbes als Brunnen- und Röhrmeister ertheilt. Einem geehrten Publikum empfehle ich mich daher zur Anlage und Reparatur aller Arten von Brunnen, Röhrleitungen und Pumpwerke. Posen, den 5. Mai 1853.

Carl Pannewitz, St. Adalbert 40.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mein Geschäft am alten Markt Nr. 10. eröffnet habe und bitte um geneigte Aufträge.

F. W. Ebel,
Schneidermeister aus Breslau.

Sonnenschirme, Knicker und Handschuhe empfiehlt in größter Auswahl

S. Kantorowicz jun.,
Wilhelmsstraße 9. (Postseite).

Drilliche und Leinwand zu Wollzüchen
empfiehlt zu den billigsten Preisen
die Leinwand- u. Tischzeug-Handlung
von **Jacob Königsberger.**

Echt Engl. frischen
Portland-Cement
empfingen und offeriren
Baumert & Rabsilber
in Posen, große Gerberstraße Nr. 38.

In der von mir gekauften Waldparzelle in Biskupice, 2 Post-Meilen von Posen, 1 Meile von Schwersenz entfernt, verkaufe ich kieferne Klafter-Hölzer, Strauch und Rüststangen zu billigen Preisen.

Hirsch Jaffe, Gerberstr. 40.

Maitrank täglich frisch à 10 Sgr. die Flasche bei **J. Tichauer.**

DU BARRY'S
Gesundheits- und Kraft-Restaurations-Farina
für
Kranke jeden Alters und schwache Kinder.

DIE REVALENTA ARABICA,

ein angenehmes Farina fürs Frühstück und Abendbrod,
entdeckt, ausschließlich gepflanzt und eingeführt
durch

BARRY DU BARRY & Co., 77. REGENT STREET, LONDON.

Eigenthümer der Revalenta-Staaten und der Patent-Maschine, welche allein die Revalenta, so wie sie ist und sein soll, vollkommen bearbeitet und ihre Heilkraft entwickelt.

Ukas Seiner Majestät des Kaisers aller Reußen.

Russisches General-Consulat, London, den 2. Dezember 1847.

Der General-Consul ist von Sr. Majestät beauftragt, die Herren Du Barry & Comp. zu benachrichtigen, daß die Revalenta Arabica mit allergnädigster Bewilligung an das Ministerium des Kaiserl. Palastes befördert worden ist.

Aus dem »Morning Chronicle.«

„Es gehört zu den angenehmsten Pflichten eines Journalisten, seinen Lesern eine neue Entdeckung, welche der Menschheit so zweckdienlich erscheint, vorzuführen, weßhalb wir auch unsere Leser ersuchen, ihre ganze Aufmerksamkeit der Revalenta Arabica der Herren Du Barry & Comp. zu widmen, einem Mehle, welches aus der Wurzel einer arabischen Pflanze gebildet wird, die unserm Geißblatte am nächsten kommt. Die Haupteigenschaften der Revalenta sind nahrhaft und heilsam, und Zeugnisse sehr geachteter und berühmter Männer beweisen, daß sie in folgenden Krankheiten jedes andere bisher bekannte Heilmittel bei Weitem übertrifft, und wir erwähnen nur um den Leser nicht zu sehr zu ermüden: Unverdaulichkeit, Verstopfung, Schärfe, Krämpfe, Spasmen, Schwindel, Sodbrennen, Durchfall, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierenleiden, Blähung, Spannung,

Herzklopfen, nervöses Kopfweh, Taubheit, Brausen im Kopf und Ohr, Schmerz in jeglichem Theile des Körpers, chronische Entzündung und Eiterung des Magens, Hautausschlag, Skorbut, Fieber, Skrophel, Auszehrung, Wassersucht, Gicht, Uebelkeiten, und Erbrechen während der Schwangerschaft, Niedergeschlagenheit, Spleen, allgemeine Körperschwäche, Gliederlähmung, Husten, Schlaflosigkeit, unwillkührliches Erröthen, Mangel an Gedächtniß, Erschöpfung, Schwermuth, Furcht, Unentschlossenheit, Anwandlung zum Selbstmord, rc. rc. rc. Man kennt bisher für Kinder und schwache, kränkliche Personen kein besseres und wirksameres Mittel, zumal es nie eine Säure im Magen erzeugt; des Morgens oder Abends genommen, die natürlichen Funktionen, so wie die allerschwächste Verdauung herstellt, und dem Kraftlosesten eine neue, bisher unbekannte Kraft verleiht.

Folgende achtbare Personen, welche der Revalenta Arabica ausschließlich ihre Genesung verdanken, nachdem alle Arzneimittel ohne Erfolg geblieben und alle Hoffnung auf Herstellung der Gesundheit verschwunden schien, haben den Herren Du Barry & Comp. Certifikate eingesandt: Der hochedle Graf Stuart von Decies, Dromana, Cappoguin, Grafschaft von Waterford in Irland, geheilt von einer langjährigen Unverdaulichkeit; Generalmajor Thomas King, Kur von Nervenschwäche, Unverdaulichkeit, Hartleibigkeit rc.; der ehrwürdige Erzdechant Alexander Stuart von Roß, Grafschaft Waterfort, dreijährige außergewöhnliche Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, Schmerzen im Halse und linken Arm; Capit. Parker, D. Bingham, 27jährige Unverdaulichkeit mit allen nervösen Folgen; Capitain Andrew; Capitain Edwards; Herr William Hunt, Advokat, Cambridge, Kur einer 60jährigen Paralysie und Hautausschlag; Capitain Allen, London, Kur einer jungen Dame von der fallenden Sucht; Herr Charles Kerr, Pfarrer, geheilt von Unterleibsbeschwerden; Herr Thomas Minster, Leeds, 5jährige Nervenschwäche, begleitet mit Spasmen und täglichem Erbrechen; Drs. Ure und Harvey, London; Herr James Shorland, Chirurg des 96sten Regiments, Kur einer Wassersucht; Herr James Porter, Perth, 13jähriges Husten und allgemeine Körperschwäche; Herr Thomas Woodhouse, Bromley, Herstellung einer Dame von Verstopfung und Uebelkeit während ihrer Schwangerschaft; Herr Andrew Fraser, Haddington, hergestellt von 20jähriger Leberkrankheit; Herr Samuel Laxton, Leicester, Kur einer 2jährigen Diarrhöe; Herr W. R. Reeves, Pool Anthony, Tiverton, geheilt von einer 25jährigen nervösen Reizbarkeit, Unverdaulichkeit und Verstopfung mit Schlaflosigkeit und allgemeiner Körperschwäche; Herr William Martin, Cork, berichtet die Herstellung eines Mädchens vom 8jährigem täglichen Erbrechen; Herr Richard Willoughby, London, geheilt von einer Gallenkrankheit; Herr J. W. Flavell, Pfarrer von Ridlington, Norfolk, berichtet die Herstellung seiner Magd von 8jährigen fürchterlichen Leiden an Unverdaulichkeit, Nerven- und Körperschwäche, begleitet mit Krämpfen, Spasmen, täglichem Erbrechen und Unterleibsbeschwerden; Herr S. Barlow, Darlington, eine Kur von 20jähriger Unverdaulichkeit, Unterleibsbeschwerden, Flatus und Reizbarkeit; Frau Maria Jolly Wortham, Ling bei Diß, Norfolk, geheilt von 50jährigen unbeschreiblichen Schmerzen an Unverdaulichkeit, Nervenleiden, Engbrüstigkeit, Husten, Flatus, Spasmen, Krämpfen, Uebelkeit und Erbrechen; Fräulein Elisabeth Jacob von Nazing Pfarre, Waltham Croß, geheilt von Nervenleiden, Unverdaulichkeit und Hautausschlag; Fräulein Elisabeth Yeoman, Gateacre bei Liverpool, geheilt von 10jähriger Unverdaulichkeit und Hysterien; Herr Joseph Walters, Oldbury bei Birmingham, geheilt von »Angina Pectoris,« und 50,000 andere wohlbekannte und achtbare Personen haben den Herren Barry du Barry & Comp., 77, Regent St., London, ihren wärmsten Dank für ihre Herstellung dargebracht, und dieses excellente Heilmittel ist allgemein so hoch geschätzt, daß es keiner Empfehlung unsererseits bedarf."

Hauptredacteur.

Von Zeugnissen des Inlandes heben wir hier namentlich dasjenige des Herrn Medicinalraths Dr. Wurzer in Bonn hervor; es lautet wörtlich wie folgt:

„REVALENTA ARABICA."

Dieses eben so leichte als wohlschmeckende Mehl ist eines der vortrefflichsten nährenden und einhüllenden Mittel, und ersetzt in vielen Fällen alle anderen Arzneien. Da es zugleich sehr leicht verdaulich ist (ein großer Vorzug, den es vor sehr vielen anderen schleimigen und einhüllenden Mitteln besitzt), so wird es mit dem größten Nutzen angewandt bei allen Durchfällen und Ruhren, in Krankheiten der Urinwege, Nierenkrankheiten rc., bei Steinbeschwerden, entzündlichen oder krampfhaften Reizungen der Harnröhre, wie sie z. B. oft auch nach dem Genusse gährender Getränke, namentlich des jungen Bieres, vorkommen, bei krampfhaften Zusammenziehungen in den Nieren und in der Blase, Blasenhämorrhoiden rc. — Mit dem ausgezeichnetsten Erfolge bedient man sich auch dieses wirklich unschätzbaren Mittels nicht blos in Hals- und Brustkrankheiten, wo man Reiz und Schmerzen lindern will, sondern auch in der Lungen- und Luftröhrenschwindsucht, wo es bei seinen bedeutenden ernährenden Eigenschaften gleichzeitig ganz vortrefflich gegen den oft so sehr lästigen Husten wirkt, und kann man, ohne der Wahrheit im geringsten zu nahe zu treten, die feste Versicherung aussprechen, daß die Revalenta Arabica beginnende hectische Krankheiten und Schwindsuchten zu heilen vermag. Bonn, den 19. Juli 1852.

(L. S.) gez. Dr. Rud. Wurzer, landgr. hess. Medizinalrath, pract. Arzt in Bonn, und mehreren gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Certifikat von dem Herrn Polizeikommissär v. Biakoskorski zu Breslau.

Ich ersuche Sie freundlichst, mir gegen einliegende 9 Rthlr. 15 Sgr. noch zwölf Pfund Du Barry's Revalenta Arabica möglichst bald hier übermachen zu wollen. — Dieses Mittel hat bei mir eine höchst ausgezeichnete Wirkung hervorgebracht, und ich segne die Stunde, in welcher ich mit demselben bekannt geworden bin.

Mit Achtung v. Biakoskorski, Königl. Polizeikommissär zu Breslau.

Bern, den 20. August 1852.

Frau H. v. B., lungenkrank und augenscheinlich in einer hoffnungslosen Auszehrung, nahm die Revalenta Arabica auf Befehl ihres Arztes. Sie wurde dermaßen dadurch gestärkt, daß alle ihre Bekannten darüber staunten. Die gefährliche Epoche ihrer Entbindung, der sie nach der Meinung ihres Arztes unterliegen würde, ging ohne Gefahr oder Schwierigkeit vorüber, und ihr Mann kann dieses excellente Mittel, wovon seine Frau und Kind leben, nicht zu hoch preisen. — Herr A. Bollinger, Junkerstraße Nr. 200 in Bern, wird gern nähere Anfragen über diese Kur beantworten.

Grandson, Suisse, den 9. Sept. 1852.

Seit zwei Jahren habe ich an Unverdaulichkeit und fürchterlichen Schmerzen im Magen gelitten, war der unglücklichste der Menschen, mit Abneigung gegen Gesellschaft, Unfähigkeit zur Arbeit und Schwäche des Gehirns. Nach drei Tagen Gebrauchs der Revalenta Arabica fühlte ich schon die glücklichsten Folgen dieses köstlichsten Mittels, und jetzt nach acht Tagen haben die Schmerzen mich verlassen, und meine Organe sind dermaßen gestärkt, daß während ich früher meine Leiden als unheilbar angesehen, ich jetzt alle Ursache habe, einer baldigen gänzlichen Genesung vergewissert zu sein. Ich kann nicht Worte finden, um Ihnen meine Zufriedenheit und Dankbarkeit auszudrücken.

Jules Duvoisin, Notar.

Wesel, den 17. Novbr. 1852.

Die vielfachen Beweise der heilsamen Wirkungen von Du Barry's Revalenta Arabica veranlaßten mich, dieses Mittel gegen Krampfhusten anzuwenden, und der gute Erfolg hat mir volles Zutrauen dazu eingeflößt.

Christian Hermann.

Zellerfeld am Harz.

Du Barry's Revalenta Arabica ist auf Grund Ihrer Ankündigungen von mir, unter Zuziehung eines tüchtigen Arztes, des Medicinalrathes und Stadtphysikus Dr. Brockmann hieselbst, bei meinem 15 Monate alten Töchterchen, welche Anlagen zu Scropheln zeigte, mit gutem Erfolge angewandt worden, und hat dieses Mittel sowohl bei mir, als auch bei dem benannten Arzte ein lebhaftes Interesse hervorgerufen. E. Henke.

Analysis des berühmten Prof. der Chemie und analytischen Chemikers Dr. Andrew Ure.

London, Nr. 24, Bloomsbury, Square.

Ich bestätige hiermit, daß Du Barry's Revalenta Arabica, nach vorausgegangener chemischer Untersuchung, ein reines Pflanzenmehl ist, vollkommen gesund, leicht verdaulich, und eine heilsame Wirkung auf Magen und Unterleib hervorbringend, zu gleicher Zeit der Unverdaulichkeit, Verstopfung und deren nervösen Folgen entgegenwirkt.

Andrew Ure, D. M. rc.

Dr. Harvey's Empfehlung der Herren Du Barry & Comp. Es macht Dr. Harvey ein wahrhaftes Vergnügen, die Revalenta aufs Beste anzuempfehlen; sie hat in vielen Anfällen von Diarrhöe rc. wunderbar rasch und heilsam gewirkt, so wie auch in Verstopfung und in den sie stets begleitenden nervösen Folgen. London, den 1. August 1849.

Preise der Revalenta Arabica.

In zinnernen Dosen, gestempelt mit dem Siegel von Du Barry & Comp., ohne welches keine echt sein können:

Brutto wiegend 1 Pfd. 1 Rtl. 5 Sgr.
" " 2 " 1 " 27 "
" " 5 " 4 " 20 "
" " 12 " 9 " 15 "

Jede Dose enthält eine Anweisung zum Gebrauch und allgemeine diätetische Regeln zur Leitung der Patienten.

Die superfeine Qualität:
Brutto wiegend 5 Pfd. 9 Rtl. 15 Sgr.
" " 10 " 16 " — "

Niederlagen der Herren Barry Du Barry & Co. auf dem Continente.

In Berlin die Herren Felix & Co., Hof-Lieferanten.
— Bremen Herr B. H. Mardfeldt, Langestrasse 23.
— Breslau Herren W. Heinrich & Co., Schuhbrücke Nr. 54. und S. G. Schwartz.
— Brieg an der Elbe A Heisse.
— Brünn Herr Jos. Kurner.
— Crakau Herr Carl Herrmann.
— Frankfurt a. M. Herr Johann A. Simeons
In Gratz Herr J. Purgleitner.
— Hamburg Herr S. L. Bickel, 14., Bergstrasse.
— Havelberg Herr Wilhelm Bontin.
— Pesth Herr Friedr. Kochmeister.
— Posen Herr Ludwig Johann Meyer, Neuestrasse.
— Pressburg Herr Johann Fischer.
— Wien Herr Franz Wilhelm.
— Wilna Herr A. Fiorentini.

Agenten mögen sich franko direkt an die Herren Barry Du Barry & Comp. wenden. Auch Provisions-Reisende.

Unter-Agenturen des Hrn. Ludw. Johann Meyer in der Provinz Posen,

woselbst die Revalenta Arabica zu den oben angegebenen Preisen echt zu haben ist:

In Kosten . . . . . . Herr E. Laskiewicz sen.
— Ostrowo . . . . . . — Cohn & Comp.
— Miłosław . . . . . — Brzyzowski.
In Strzałkowo . . . . . Herr Levy Grünberg.
— Wongrowitz . . . . — R. Gozimirski.

Für die Provinz Posen haben wir unter dem heutigen Tage dem Herrn Ludwig Johann Meyer, Neuestraße, die Haupt-Agentur übertragen, und wird derselbe Unter-Agenturen in der Provinz Posen gern aufnehmen, wenn dieselben sich an Herrn Meyer wegen der näheren Bedingungen franko wenden.

London, den 11. Februar 1853.

BARRY DU BARRY & Co., 77., Regent Street, London.

Von **Du Barry's**

Revalenta Arabica

erhielt ich neue Zusendungen und verkaufe dieselben in blechernen Dosen, gestempelt mit dem Siegel von Du Barry & Comp., ohne welches keine echt sein können.

Die Dose, enthaltend 1 Pfd. 1 Rtl. 5 Sgr.
desgleichen 2 " 1 " 27 "
desgleichen 5 " 4 " 20 "
mit deutscher Gebr.-Anw.

Damit aber auch Jeder den Gebrauch der Revalenta Arabica vorerst an sich prüfen könne, habe ich ½ Pfund-Dosen bezogen, die ich à 20 Sgr. verkaufe.

Die einzige Agentur in der Provinz Posen: Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Frische Rehziemer und Keulen werden verkauft Halbdorfstraße Nr. 1. im Keller.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Destillateur, der längere Zeit in einem renommirten Geschäft thätig war, findet sofort ein Unterkommen bei

A. E. Milbrecht in Marienwerder.

Eine Stube mit 2 Fenstern, zu einem Laden geeignet, und 2 große Giebelstuben für einzelne Herren, sind Wilhelmsplatz Nr. 6. von Michaeli d. J. zu vermiethen.

Friedrichsstraße Nr. 19. ist ein völlig eingerichteter Laden **mit zwei großen Schaufenstern,** der zu **jedem Geschäfte** sich eignet, sofort zu vermiethen.

NB. Obiger Laden ist **nur bis zum 16. d. M. mit der unentgeldlichen Benuzzung aller sich darin befindenden Repositorien** billig zu vermiethen.

Wronkerstraße Nr. 7. ist ein Laden zu vermiethen.

Zwei sehr freundliche Zimmer im dritten Stockwerk, nach vorn, sind vom 1. Juli d. J. zu vermiethen Wilhelmsplatz Nr. 8., zu erfragen beim Wirth des Hauses.

BAHNHOF.

Am ersten, zweiten u. dritten Pfingst-Feiertage

Großes Garten-Concert

mit Saiten-Instrumenten

vom Musikkorps des Königl. 6. Infanterie-Regmts. unter Leitung seines Kapellmeisters Herrn Ferdinand Radeck aus Berlin.

Anfang 4 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr. Familien (ein Herr, zwei Damen) à 5 Sgr.

Bornhagen.

Einweihung des Schützen-Gartens

auf dem

Städtchen.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich das jetzige

Schützenhaus

auf dem Städtchen pachtweise übernommen habe. Der Garten ist mit neuen Anlagen bedeutend verschönert und bietet dem geehrten Publikum die größte Bequemlichkeit. Die rühmlichst bekannten und beliebten „Concerte", unter der Leitung des Herrn **E. Scholz,** werden, wie früher, auch in der bevorstehenden Saison alle Montage stattfinden, und wird am ersten Feiertage durch ein außerordentlich **großes Concert** der Garten eröffnet werden. Für gute Speisen und Getränke, so wie für schnelle und gute Bedienung werde ich in bekannter Weise bestens Sorge tragen. Auch ist die Kegelbahn renovirt. Da der Garten nach wie vor dem Besuche des gesammten geehrten Publikums offen steht, so bitte ich freundlichst und ergebenst um recht zahlreichen Besuch.

Tauber.

Schützenhaus.

Sonntag den 15. Mai, als am 1. Pfingstfeiertage

Grosses Garten-Concert à la Gung'l

unter Leitung des Herrn Scholz.

Entrée 2½ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr. Anfang 4½ Uhr Nachmittags.

Montag den 16. Mai, als am 2. Pfingstfeiertage

Großes

Früh- und Nachmittags-Concert à la Gung'l

unter Leitung des Herrn Scholz.

Entrée 2½ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr. Anfang des Früh-Concerts 5½ Uhr, des Nachmittag-Concerts 4½ Uhr.

Dienstag den 17. Mai

Grosses Garten-Concert à la Gung'l

unter Leitung des Herrn Scholz.

Entrée wie bekannt. Anfang 4½ Uhr Nachmittags.

Tauber.

Urbanowo.

Den 14. und 15. Mai früh Harfen-Concert der Familie Grundmann. **R. Käselitz.**

Café Bellevue.

Heute Freitag Abend-Unterhaltung von der Familie Peschel. **H. Hollnack.**

Harfen-Concert d. Familie Taubert

bei **Busse,** Markt Nr. 72.

Heute Sonnabend den 14. Mai Harfen-Konzert von der Familie Grundmann bei **E. Hitze,** Berlinerstraße Nr. 15.

Posener Markt-Bericht vom 13. Mai.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.	2	8	10	2	15	6
Roggen dito	1	23	4	1	27	10
Gerste dito	1	18	10	1	23	4
Hafer dito	1	5	6	1	10	—
Buchweizen dito	1	23	4	1	27	10
Erbsen dito	2	2	2	2	6	8
Kartoffeln dito	—	15		—	17	6
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd. . . .	—	25	—	1	—	—
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd. . .	11	15	—	12	15	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd. . .	2	—	—	2	5	—

Marktpreis für Spiritus vom 13. Mai. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 18—18½ Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 12. Mai 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	101½
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	—
dito von 1852	4½	—	103⅞
dito von 1853	4	—	100¾
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	93⅜
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv. . . .	3½	—	92¼
Berliner Stadt-Obligationen	4½	102¾	—
dito dito . . .	3½	—	92¾
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	100⅛
Ostpreussische dito	3½	—	97
Pommersche dito	3½	—	99¾
Posensche dito	4	104¼	—
dito neue dito	3½	—	97¾
Schlesische dito	3½	—	99½
Westpreussische dito	3½	96¾	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	100¾
Pr. Bank-Anth.	4	110¼	—
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	111⅛

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	119½
dito dito dito	4½	103¾	—
dito 2—5 (Stgl.)	4	—	97⅝
dito P. Schatz obl.	4	—	92¾
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	97¾
dito 500 Fl. L.	4	93¼	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	98¾	—
dito B. 200 fl.	—	—	23
Kurhessische 40 Rthlr.	—	39⅞	—
Badensche 35 Fl.	—	23½	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	104½

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	88½
Bergisch-Märkische	4	—	76
Berlin-Anhaltische	4	—	135¾
dito dito Prior.	4	—	100½
Berlin-Hamburger	4	110¼	—
dito dito Prior.	4½	—	104
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	93¼
dito Prior. A. B.	4	—	100
dito Prior. L. C.	4½	—	102¼
dito Prior. L. D.	4½	—	102½
Berlin-Stettiner	4	—	159¾
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	133½
Cöln-Mindener	3½	122¾	122¾
dito dito Prior.	4½	102½	—
dito dito II. Em.	5	102	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	94
Düsseldorf-Elberfelder	4	91	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	191½	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior. . . .	5	—	101¼
Niederschlesisch-Märkische	4	100½	100⅜
dito dito Prior. . .	4	—	101¼
dito dito Prior. . .	4½	—	102½
dito Prior. III. Ser. . . .	4½	—	102½
dito Prior. IV. Ser. . . .	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	58¼
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	227
dito Litt. B.	3½	—	188¼
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	47¾
Rheinische	4	—	90⅜
dito (St.) Prior.	4	—	95½
Ruhrort-Crefelder	3½	—	96½
Stargard-Posener	3½	—	96¼
Thüringer	4	—	110
dito Prior.	4½	—	102⅞
Wilhelms-Bahn	4	—	205

Fonds blieben stationär, nur Preuss. Anleihen beliebt und etwas höher. Eisenbahn-Aktien im Laufe der Börse rückgängig, schlossen angenehmer und zum Theil besser, besonders Bexbacher. Von Wechseln waren Wien, sowie kurz Hamburg und Leipzig höher, lang Hamburg und Petersburg aber niedriger.